Römische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, C. N. Osiander,
und G. Schwab.

Neun und neunzigstes Bändchen.

Suetonius Werke III.

Römische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, Professor zu Tübingen,
C. N. v. Osiander und G. Schwab,
Professoren zu Stuttgart.

Neunundneunzigstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1834.

Cajus Suetonius Tranquillus
Werke.

Deutsch
und mit
Anmerkungen
begleitet
von
Dr. Karl Andree
in Braunschweig.

Drittes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1 8 3 4.

Cajus Suetonius Tranquillus

Lebensbeschreibung der zwölf ersten Römischen Kaiser.

III. Tiberius Nero Cäsar.

(Schluß.)

22. Des Augustus Tod ließ [Tiberius] nicht eher öffentlich bekannt machen, als bis der junge Agrippa hingerichtet war. Diesen tödtete ein ihm als Wächter beigegebener Kriegstribun, nachdem er den schriftlichen Befehl dazu ihm vorgelesen hatte. Man wußte nicht gewiß, ob Augustus diesen Befehl auf seinem Sterbebette, etwa um alle Veranlassung zu Unruhen nach seinem Ableben zu entfernen, oder ob Livia, in Augustus Namen, mit oder ohne des Tiberius Vorwissen ihn gegeben habe. Tiberius wenigstens antwortete dem Tribunen, der ihm die Nachricht brachte: „sein Befehl sey vollzogen:" „„er habe keinen Befehl gegeben, und derselbe werde darüber dem Senate Rechenschaft ablegen müßen;"" doch offenbar nur deßhalb, um für den gegenwär=

tigen Augenblick dem Hasse auszuweichen; denn nachher brachte er die Sache durch Schweigen in Vergessenheit.

23. Als er nun, vermöge seiner Gewalt als Tribun den versammelten Senat anzureden begonnen hatte, seufzte er plötzlich, als sey er vom Schmerze überwältigt, tief auf und reichte unter dem Wunsche, ihn möge mit der Stimme zugleich auch der Athem verlassen, seinem Sohne Drusus den Aufsatz zum Vorlesen hin. Dann ward das Testament des Augustus hereingebracht; von den Zeugen *) aber, die es besiegelt hatten, ließ man nur Senatoren zu; die übrigen mußten die Aechtheit ihres Siegels außerhalb der Curie anerkennen. Darauf ließ er es durch einen Freigelassenen vorlesen. Der Eingang des Testaments lautete folgendermaßen: „da ein unglückliches Schicksal mir meine Söhne Cajus und Lucius entriß, so soll Tiberius Cäsar zur Hälfte und zum Sechstheil mein Erbe seyn." Und dadurch ward der Verdacht Derjenigen bestärkt, welche die Vermuthung hegten, Augustus habe ihn mehr aus Noth, denn aus freier Wahl zum Nachfolger bestimmt, weil er dieser Anfangsworte sich nicht habe enthalten können.

24. Ungeachtet Tiberius nicht gezögert hatte, sich der Herrschaft auf der Stelle zu bemächtigen und sie auch auszuüben, dadurch, daß er auch eine Leibwache, das heißt, die Macht und das Ansehen eines Beherrschers sich zulegte, so lehnte er sie doch längere Zeit mit der unverschämtesten Heu-

*) Die Zeugen, welche das Testament mit gesiegelt hatten, mußten bei Eröffnung desselben gegenwärtig seyn, um die Aechtheit zu bezeugen. Es waren deren in der Regel sieben.

chelei von sich ab, und schalt bald seine ihm zuredenden Freunde, sie wüßten nicht welch ein unbändiges Thier die Herrschaft sey, bald hielt er den Senat, der ihn fußfällig bat, mit zweideutigen Antworten und sonstigen Zögerungen hin; so daß Einigen endlich die Geduld ausging, und Einer unter dem Lärm laut ausrief: „Entweder soll er handeln oder ablassen;“ und ein Anderer ihm ins Gesicht sagte: „Andere zögerten Das zu leisten, was sie versprochen hätten: er aber zögere Das zu versprechen, was er doch schon thue.“ Endlich, sich den Anschein gebend, als werde er gezwungen, und klagend: „ihm werde eine traurige und beschwerliche Sclaverei aufgebürdet,“ übernahm er die Regierung, jedoch nur so, daß er Hoffnung machte, er werde sie einst wieder niederlegen. Seine eigenen Worte darüber lauten: „Bis für mich die Zeit kommen wird, wo ihr es für billig halten werdet, meinem Alter einige Ruhe zu gönnen.“

25. Die Ursache dieser Zögerung war die Furcht vor vielen überall her drohenden Gefahren, so daß er zu sagen pflegte: „er habe den Wolf bei den Ohren“ *). Denn ein gewisser Clemens, Sclave des Agrippa, hatte schon ein nicht zu verachtendes Heer zusammen gebracht, um seinen Herrn zu rächen; eben so suchte Lucius Scribonius Libo, ein angesehener Mann, heimlich eine Empörung zu erregen, und bei den Legionen im Illyricum und in Germanien war ein doppelter Aufstand **) ausgebrochen. Beide Heere machten

*) Nach dem Griechischen Sprüchworte: λύκον τῶν ὤτων ἔχω.

**) Der von Tacitus im Anfange der Annalen so unnachahmlich schön beschrieben ist.

bedeutende und ungewöhnliche Forderungen, vorzüglich verlangten sie auf gleichen Sold mit den Prätorianern *) gesetzt zu werden. Die Soldaten des Germanischen Heeres wollten von keinem Fürsten etwas wissen, den sie nicht selbst ernannt hätten, und drangen mit aller Gewalt in ihren damaligen Feldherrn Germanicus, die Oberherrschaft anzunehmen, obgleich Dieser ihnen hartnäckig widerstand. Dieses Ereigniß verursachte dem Tiberius die meiste Furcht; daher bat er den Senat, ihm selbst nur so viel Antheil an der Staatsgewalt einzuräumen, als diesem beliebe, weil doch Einer allein und ohne einen oder mehrere Gehülfen, der ganzen Last der Staatsgeschäfte nicht gewachsen sey. Auch heuchelte er Kränklichkeit, damit Germanicus ruhiger eine schnelle Nachfolge, oder doch wenigstens Mitherrschaft erwarten möchte. Als die Unruhen gedämpft waren, bekam er auch den Clemens, dessen man durch Hinterlist sich bemächtigt hatte, in seine Gewalt. Den Libo aber klagte er, um nicht gleich beim Beginne seiner Herrschaft streng zu erscheinen, erst im zweiten Jahre beim Senate an und gebrauchte in der Zwischenzeit bloße Vorsichtsmaßregeln gegen ihn. So ließ er ihm zum Beispiele, als er unter den Oberpriestern zugleich mit ihm opferte, statt des Opfermessers von Eisen **) ein bleiernes unterschieben, auch gestattete er ihm keine Privatunterredung, als nur im Beiseyn seines Sohnes Drusus, und

*) Die Prätorianer waren die Leibwache des Fürsten, und erhielten gerade noch einmal so viel Sold, als die übrigen Krieger, obgleich ihr Dienst wenig beschwerlich war.

**) Secespita ein Opfermesser von Eisen, das zweischneidig und sehr spitz war.

hielt beim Auf= und Abgehen Libos rechte Hand fest, als stüze er sich auf dieselbe und ließ sie erst los, als die Unterredung zu Ende war.

26. Seitdem er aber von der Furcht befreiet war, betrug er sich außerordentlich bescheiden und fast wie ein Privatmann. Von vielen bedeutenden Ehrenbezeugungen nahm er nur wenige und mäßige an. Als sein Geburtstag gerade auf die Circensischen Volksspiele fiel, so gab er kaum zu, daß zur Feier desselben noch ein zweispänniger Wagen hinzugefügt wurde. Tempel, Flamines und andere Priester verbat er sich gänzlich, auch Standsäulen und Büsten durften ohne seine ausdrückliche Einwilligung ihm nicht errichtet werden, und nur unter der Bedingung gestattete er es, daß sie nicht unter die Bildsäulen der Götter, sondern nur unter den Schmuck, womit die Tempel ausgeziert waren, gesetzt würden. Auch verbot er bei seinen Handlungen zu schwören, und den Monat September „Tiberius," oder den October „Livius" zu nennen. Auch den Vornamen „Imperator und den Zunamen „Vater des Vaterlandes" schlug er aus; eben so die Bürgerkrone, die man in seinem Vorhofe aufhängen wollte. Ja nicht einmal den Namen „Augustus," der doch erblich war, setzte er in irgend einem Brief hinzu, außer wenn er an Könige und Fürsten schrieb. Auch übernahm er seitdem nur drei Consulate: das erste auf wenige Tage, das zweite auf drei Monate; das dritte in seiner Abwesenheit bis zum 15. Mai.

27. Schmeicheleien verabscheute er dergestalt, daß er keinen Senator, weder zur Bezeugung der Höflichkeit, noch der Geschäfte wegen an seine Sänfte ließ und vor einem

Consularen, der ihn um Verzeihung bitten und vor ihm auf die Knie fallen wollte, so hastig zurücksprang, daß er rücklings überfiel. Ja sogar, wenn in einem Gespräche oder in einer zusammenhängenden Rede etwas Schmeichelhaftes auf ihn gesagt wurde, unterbrach er den Redner auf der Stelle, tadelte und änderte den Ausdruck. Als ihn Jemand Herr nannte, verbot er ihm, ihn nicht mehr aus Spott so zu nennen. Und als ein Anderer des Ausdrucks sich bediente: „seine heiligen Geschäfte," und noch ein Anderer: „er habe auf seinen Befehl sich an den Senat gewandt," nöthigte er Beide, diese Worte zu ändern und statt „Befehl, Rath," statt „heilige" aber „mühevolle" zu setzen.

28. Aber auch gegen Schmähungen, üble Nachreden und ehrenrührige Gedichte auf ihn und die Seinigen, war er so fest und gelassen, daß er zuweilen äußerte: „In einem freien Staate müße Sprache und Gesinnung frei seyn." Und als einst der Senat eine gerichtliche Untersuchung solcher Verläumdungen und Verläumder begehrte, gab er zur Antwort: „Wir haben keine Zeit uns in noch mehr Geschäfte zu verwickeln. Wenn ihr diese Thür öffnet, so werdet ihr über gar nichts Anderes mehr verhandeln können, und Jedermann wird unter diesem Vorwande seine Feindschaft bei uns anbringen wollen." Auch ist außerdem bekannt, daß er einstmals im Senate sich sehr leutselig folgendermaßen äußerte: „Wenn Jener seine Sprache ändert, so will auch ich mich bestreben, Rechenschaft über Das, was ich gesagt und gethan, abzulegen; bleibt er aber beharrlich bei seinen Beschuldigungen, dann will ich ihm Haß mit Haß vergelten."

29. Und diese seine Mäßigung war um so merkwürdiger, weil er selbst in hochachtungsvollen Anreden an Einzelne oder an Alle das Maß der Höflichkeit beinahe überschritt. Dem Quintus Haterius sagte er einst im Senate, als er mit ihm verschiedener Meinung war: „Verzeihe du mir, wenn ich als Senator dir ja zu frei geantwortet haben sollte;" und darauf sich zu Allen wendend: „Ich habe es schon so oft gesagt und sagen es auch jetzt wieder, versammelte Väter, daß ein guter, das öffentliche Wohl befördernder Fürst, dem ihr eine so bedeutende und umfangreiche Gewalt verliehen habt, ein Sclave des Senats, oft der gesammten Bürgerschaft, zuweilen selbst einzelner Bürger seyn müße; und es gereuet mich durchaus nicht Dieses gesagt zu haben; denn ich habe stets an Euch gute, gerechte und mir zugethane Herren gehabt und habe sie noch."

30. Ja er führte selbst einen Schein von Freiheit ein, denn er ließ den Senat und die obrigkeitlichen Personen bei ihrer vorigen Würde und Macht, und über jede, den Staat oder einen Einzelnen betreffende Angelegenheit, sie mochte bedeutend oder unbedeutend seyn, ward an den Senat berichtet: über die Staatseinkünfte, Monopolien, Errichtung oder Ausbesserung öffentlicher Gebäude, sogar über Aushebung und Verabschiedung der Soldaten, Bestimmung der Anzahl der Legionen und Hülfsvölker, endlich über Verlängerung der Befehlshaberstellen und deren Ertheilung bei außerordentlichen Kriegen, über Antworten und deren Fassung auf Briefe von Königen. Einem wegen Gewaltthätigkeit und Räubereien angeklagten Befehlshaber einer Reiterschwadron befahl er, sich vor dem Senate zu vertheidigen. In die

Curie ging er stets ohne Begleitung und auch, als er einst krank in einer Sänfte sich hineintragen ließ, entfernte er sein Gefolge.

31. Auch klagte er durchaus nicht darüber, daß Manches gegen seine Ansicht beschlossen werde. So erhielt einst ein ernannter Prätor das Recht einer freien Gesandschaft, obgleich Tiberius dagegen und der Meinung war, daß ernannte Magistratspersonen nicht abwesend seyn dürften, damit sie sich an ihr Amt gewöhnten *). Ein andermal, als er seine Stimme dahin abgab, man solle den Bürgern von Trebia die Erlaubniß ertheilen, eine zur Erbauung eines Theaters ihnen vermachte Summe auf Anlegung einer Landstraße zu verwenden, konnte er es nicht verhindern, daß man den Bestimmungen des Vermächtnisses folgte. Als einst ein Senatsbeschluß durch Trennung in zwei Parteien **) gefaßt wurde, und er auf die Seite der Minderzahl übertrat, folgte ihm Niemand nach. Auch alles Andere ward durch die bestimmten Magistratspersonen und nach den gewöhnlichen Gesetzen abgethan, und das Ansehen der Consuln war so groß, daß Abgeordnete aus Africa sich bei ihnen beklagten, sie würden von Cäsar, an den sie abgeschickt seyen, hingehalten. Und das darf Niemand befremden, denn es war bekannt, daß er selbst vor den Consuln von seinem Sitze aufstand, und ihnen auf der Straße aus dem Wege ging.

*) Eine freie Gesandtschaft bekam ein Senator, der sich in seinen eigenen Angelegenheiten aus Italien entfernte, der aber durch ein Decret des Senates den Namen und das Recht eines Gesandten erhielt, um mit desto mehr Würde und Sicherheit zu reisen.

**) Auf diese Art ward abgestimmt.

32. Den Consularen, welche einen Oberbefehl über die Heere führten, gab er darüber einen Verweis, daß sie über ihre Unternehmungen nicht an den Senat schrieben, und wegen gewisser Ertheilungen von Kriegsbelohnungen an ihn berichteten. Einen Prätor lobte er, daß er bei seinem Amtsantritte die alte Sitte, seiner Vorfahren in einer Rede vor dem Volke zu erwähnen, wieder eingeführt habe. Den Leichenzug einiger Vornehmen begleitete er bis zum Scheiterhaufen, und zeigte ähnliche Herablassung auch gegen geringere Leute und bei minderwichtigen Vorfällen. Die obrigkeitlichen Personen der Rhodier, die ein öffentliches Schreiben ohne Nachschrift *) an ihn geschickt hatten, mußten deßhalb nach Rom kommen; hier ließ er sie blos die Nachschrift beischreiben und schickte sie darnach, ohne ihnen den geringsten Verweis zu ertheilen, wieder fort. Einstmals hatte der Grammatiker Diogenes, der zu Rhodus alle sieben Tage **) öffentliche Vorträge hielt, den Tiberius, als dieser zu ihm kam, um außer dieser Zeit eine besondere Vorlesung zu hören, nicht angenommen, und durch seinen Sclaven auf den siebenten Tag bestellt. Als nun Dieser einst um ihm seine Aufwartung zu machen, in Rom schon vor der Thür stand, ließ er ihm weiter Nichts sagen, als er möge nach sieben Jahren wieder kommen. Als die Statthalter eine Erhöhung der Steuern in den Provinzen in Vorschlag brachten, schrieb er

*) Diese Nachschrift enthielt, nach Cassius Dio, einen Höflichkeitsglückwunsch für den Kaiser.

**) „Alle Sabbate" sagt Sueton, woraus erhellt, daß die Jüdische Wocheneintheilung schon damals sich auch der heidnischen Welt mitgetheilt hatte.

zurück: „Ein guter Hirt scheert seine Schaafe, aber er schindet sie nicht."

33. Allmählig aber ließ er den Fürsten hervorblicken, obwohl längere Zeit noch zweideutig, doch meistentheils in milder Weise und auf die Seite des Gemeinwohls sich hinneigend. Anfangs trat er mit seinem Ansehen nur in so fern vermittelnd ein, um Ungerechtigkeiten zu verhindern. Daher hob er einige Verordnungen des Senats auf, und bot sich den rechtsprechenden obrigkeitlichen Beamten als Rathgeber an, nahm seinen Sitz entweder neben ihnen, oder ihnen gerade gegenüber ganz vorne, und sobald ihm zu Ohren kam, ein Angeklagter werde aus Gunst wohl durchschlüpfen, war er plötzlich da und erinnerte die Richter, entweder auf dem ebenen Platze, oder von dem Tribunale des Vorstehers herab an die Gesetze, an ihren Eid und an das Verbrechen, welches sie untersuchten. Auch wenn durch Nachläßigkeit der Aufseher oder üble eingerissene Gewohnheit, die öffentlichen Sitten in Verfall gerathen, suchte er zu bessern.

34. Er beschränkte den Aufwand bei Schau- und Fechterspielen, setzte den Gehalt der Schauspieler herab und bestimmte die Fechterpaare auf eine feste Anzahl. Sehr unwillig darüber, daß der Preis der Corinthischen Gefäße so ins Unendliche gestiegen war und daß drei Seebarben für dreißig tausend Sesterzien *) verkauft worden waren, beschloß er, den Hausrath einzuschränken, und den Preis der Lebensmittel alljährlich nach dem Erachten des Senats zu bestimmen. Den Aedilen aber gab er den Auftrag, die Garküchen

*) Etwa 2472 fl. nach Wurm.

und andre Schenkwirthschaften so einzuschränken, daß sie in denselben nicht einmal den Verkauf von Backwerk zugeben sollten. Und um durch sein eigenes Beispiel die Sparsamkeit unter dem Volke zu befördern, ließ er selbst bei feierlichen Mahlzeiten Speisen, die vom vorigen Tage übrig geblieben waren, auftragen; so unter andern einst einen halben Eber, mit der Bemerkung: er habe gerade dieselben Eigenschaften, als wenn er ganz sey. Das bisher übliche tägliche Küssen verbot er durch ein Edict, auch befahl er, daß das Hin- und Herschicken der Neujahrsgeschenke nicht über den ersten Januar hinausdauern sollte. Er war gewohnt die ihm verehrten Neujahrsgeschenke vierfach und mit eigener Hand zurückzugeben; da es ihm aber unangehm war, den ganzen Monat von Denen überlaufen zu werden, welche am Festtage selbst nicht hatten vor ihn kommen können, so gab er seit der Zeit keine mehr.

35. Auch gab er die Verordnung, daß unkeusche Edelfrauen, wenn kein öffentlicher Ankläger sich fand, einer alten Sitte gemäß, nach der übereinstimmenden Meinung ihrer Verwandten bestraft werden sollten. Einem Römischen Ritter, der den Schwur geleistet hatte, er wolle seine Frau niemals verstoßen, erließ er den Eid und erlaubte ihm sich von ihr zu trennen, weil er sie im Ehebruche mit seinem Schwiegersohne ertappt. Berüchtigte Frauenzimmer fingen an, sich als Lustdirnen öffentlich anzuzeigen, um losgesprochen von den Vorrechten und der Würde der Frauen, den gesetzlichen Strafen auszuweichen, und liederliche Leute aus dem Senatoren- und Ritterstande setzten sich freiwillig der Schmach eines entehrenden Urtheilsspruches aus, damit der Senats-

beschluß sie nicht hindre als Schauspieler oder Fechter aufzutreten. Diese Leute beiderlei Geschlechts strafte er mit Verbannung, damit Niemand in solcher List Zuflucht fände. Einen Senator verstieß er aus dem Senate als ihm zu Ohren kam, daß derselbe gegen den Anfang des Julius auf seine Gärten gezogen sey, um nach dem ersten Julius desto wohlfeiler ein Haus in der Stadt zu miethen. Einem Andern nahm er die Quästur, weil er eine Frau, die er den Tag vor der Verloosung *) der Provinzen genommen hatte, am folgenden Tage wieder verstieß **).

36. Ausländischen Gottesdienst, besonders den der Aegypter ***) und Juden verbot er, und zwang alle diesen Glauben Bekennende, ihre sämmtlichen gottesdienstlichen Kleider und Geräthschaften zu verbrennen. Die jungen Juden verlegte er unter dem Vorwande des Kriegsdienstes in Provinzen, welche ein ungesundes Klima hatten; die Uebrigen aus diesem Volke, oder Die, welche einem ähnlichen Glauben anhingen, verbannte er aus Rom, und bedrohete sie mit ewiger Sclaverei, wenn sie nicht gehorchen würden. Auch die Mathematiker †) vertrieb er aus der Stadt; da sie aber flehentlich baten, und das Versprechen leisteten ihre Kunst aufzugeben, erhielten sie Erlaubniß bleiben zu dürfen.

*) Pridie sortitionem, wie unbezweifelt zu lesen ist.

**) Nach der lex Papia Poppaea konnte kein Unverheiratheter irgend eine Magistratur bekleiden. Dieser Quästor hatte, um die Stelle zu erhalten, geheirathet und gleich nachher die Frau verstoßen.

***) Des Anubis und der Isis.

†) D. h. die Astrologen.

37. Vorzügliche Sorgfalt wandte er auf die Erhaltung der Ruhe gegen Landstreicher, Räuber und Unruhestifter; auch legte er durch ganz Italien weit stärkere Soldatenposten als sonst gewöhnlich war, umher. Bei Rom errichtete er ein Lager, in welchem die prätorianischen Cohorten, die früher zerstreut und in Quartieren bei Bürgern vertheilt waren, zusammengehalten wurden. Waren Volksaufläufe entstanden, so unterdrückte er sie mit der größten Strenge, wandte aber auch alle Sorgfalt an, um dergleichen zu verhüten. Als einst in einem Theater Streit entstand und Jemand getödtet ward, wies er die Häupter der Parteien *) und die Schauspieler, durch welche der Streit entstanden war, aus; und rief sie ungeachtet der dringenden Bitten des Volkes nicht wieder zurück. Als das Volk zu Pollentia den Leichenzug eines Obercenturionen auf dem Markte so lange angehalten hatte, bis es den Erben desselben eine Summe Geldes für ein Leichenspiel abgedrungen hatte, ließ Tiberius eine Cohorte aus Rom, eine andere aus dem Lande des Cottius **), unter einem erdichteten Vorwande aufbrechen,

*) Die Zuschauer in den Spielen theilten sich in verschiedene Parteien und intriguirten, wie noch heute in Berlin, für diesen oder jenen Schauspieler. Wenn die eine Partei Diesen begünstigte, so begünstigte die andere Jenen. Daraus entstanden oft Schlägereien und Tumulte. In der Folge aber, und namentlich in Constantinopel, war solcher Skandal noch weit ärger. Ueber die Circusparteien und die von denselben erregten Unruhen, lese man Wilkens Aufsatz im ersten Bande des historischen Taschenbuchs von Raumer.

**) Sein Gebiet wird von Strabo unter den Alpenländern genannt.

und mit entblößten Schwertern unter Trompetenschmettern von zwei entgegengesetzten Seiten her durch die Thore in die Stadt einziehen, und einen großen Theil des Volkes und der dortigen Senatoren für immer ins Gefängniß werfen. Auch den seit alten Zeiten her bestehenden Gebrauch der Unverletzlichkeit der Freistätten schaffte er ab, wo er war. Den Einwohnern von Cyzicus, welche sich einige Gewaltthaten gegen Römische Bürger hatten zu Schulden kommen lassen, nahm er die Freiheit ihrer Stadt, die sie im Kriege gegen den Mithridates sich erworben hatte. Feindliche Bewegungen ließ er, da er keinen Feldzug mehr unternahm, durch Unterfeldherrn unterdrücken, und auch durch diese nur zaudernd und erst im Nothfalle. Die feindlicher Gesinnung verdächtigen Könige hielt er mehr durch Drohungen und Vorwürfe als durch Gewalt zurück. Einige, die er durch Schmeichelei und Versprechungen zu sich gelockt hatte, ließ er nicht wieder zurückkehren, wie zum Beispiel den Germanen Marobodnus, den Thrazier Rhascupolis und den Cappadocier Archelaus, dessen Reich er sogar zu einer Römischen Provinz machte.

38. Zwei Jahre hinter einander, nach dem Antritte seiner Regierung setzte er keinen Fuß vor das Thor; in der folgenden Zeit ging er nur in die naheliegenden Städte der Umgegend, und wenn es recht weit war, höchstens bis Antium, aber auch das that er nur selten und auf wenige Tage, obgleich er sehr oft geäußert hatte, er wolle die Provinzen und die Heere besuchen, zugleich auch beinahe alljährlich Reiseanstalten treffen, die Packwagen zusammenbringen, und Reibedürfnisse und Lebens mittel in den Municipien und Colo-

nien in Bereitschaft halten ließ; ja endlich sogar zugab, daß Gelübde für seine Abreise und seine Zurückkunft gethan wurden, so daß man ihn schon spottweise Callipides nannte, von dem ein Griechisches Sprüchwort erzählt, er sey stets gelaufen ohne nur eine Elle weit vom Flecke zu kommen.

39. Seitdem er aber beide Söhne, den Germanicus in Syrien und den Drusus in Rom, verloren hatte, begab er sich in die Einsamkeit nach Campanien; und überall glaubte und sagte man, er werde nie wieder nach Rom zurückkommen und auch selbst wohl bald sterben; und beides wäre fast eingetroffen. Denn nach Rom kam er nicht mehr zurück, und als er bald nach seiner Abreise auf einem Landhause, die Grotte genannt, bei Terracina, speisete, fielen zufällig einige große Steine von oben herab, durch welche mehrere Gäste und Aufwärter erschlagen wurden; er selbst aber kam gegen alles Vermuthen unbeschädigt davon.

40. Sobald er Campanien durchreiset war und zu Capua das Capitolium, zu Nola den Tempel des Augustus eingeweihet hatte; denn diese Angelegenheiten hatte er zum Vorwande seiner Reise genommen; ging er nach der Insel Capreä, die ihm vorzüglich zusagte, weil sie nur auf einem noch dazu schmalen Landungsplatze zugänglich und auf allen Seiten mit steilen unermeßlich hohen Felsen und von tiefem Meere umgeben ist. Doch ging er wieder aufs Festland hinüber, als ihn gleich nachher das Volk wegen eines Unglücksfalles dringend um Rückkehr bat, da bei Fidenä während eines Fechterspieles durch Einsturz des Amphitheaters mehr als zwanzig tausend Menschen umgekommen waren,

und ließ nun Jedermann vor sich, um so mehr, da er bei seiner Abreise von Rom öffentlich bekannt gemacht hatte, Niemand solle ihn belästigen, und auch während der ganzen Reise alle ihm Nahenden hatte abweisen lassen.

41. Nachdem er wieder auf die Insel zurückgekehrt war, vernachläßigte er alle Staatsangelegenheiten dermaßen, daß er seitdem nicht einmal die Ritterdecurien ergänzte, und nie mehr die Befehlshaber weder bei der Reiterei noch beim Fußvolke, auch in den Provinzen die Statthalter nicht veränderte; Hispanien und Syrien mehrere Jahre lang ohne consularische Legaten, auch geschehen ließ, daß Armenien von den Parthern, Mösien von den Daciern und Sarmaten besetzt und Gallien von den Deutschen verwüstet wurde, zu großer Schande und nicht geringer Gefahr des Reichs.

42. In dieser Zurückgezogenheit durchaus an nichts gebunden und den Augen der Stadt entzogen, ließ er auf einmal alle die so lange schlecht verhehlten Laster losbrechen, von denen ich nun einzeln vom Anfang an etwas mittheilen will. Im Lager nannte man ihn schon, als er erst noch angehender Krieger war, wegen seiner übermäßigen Liebe zum Weine statt „Tiberius — Biberius" [Säufer], statt „Claudius — Caldius" [erhitzt vom Trinken] und „Mero" [von dem Weine] statt „Nero." In der Folge, als er Fürst war, brachte er gerade zu derselben Zeit, in welcher er sich viel mit der Verbesserung der öffentlichen Sitten beschäftigte, zwei Tage und eine Nacht hintereinander mit dem Pomponius Flaccus und Lucius Piso *) in Prassen und Saufen zu,

*) Ueber Pompejus Flaccus s. Tac. Annal. VI, 27.; über Lucius Piso Tac. a. a. O. VI, 10.

übertrug dem Einen die Statthalterschaft der Provinz Syrien, dem Andern die Stadtpräfectur, und nannte in seinem Ernennungsschreiben sie seine liebsten und täglichen Hausfreunde. Bei Sestius Gallus, einem alten Wollüstling und Schwelger, der früher schon einmal von Augustus mit einer schimpflichen Strafe belegt worden war, und dem er selbst einige Tage zuvor im Senate einen Verweis gegeben hatte, bat er sich unter der Bedingung zu Gaste, daß dieser Nichts an seiner bisherigen Gewohnheit ändere oder weglasse und während der Tafel von nackten Mädchen sich bedienen lassen solle. Einen ganz unbekannten Menschen, der um die Quästur sich bewarb, zog er den edelsten Männern vor, weil derselbe einen großen Krug Wein, den er ihm zutrank, ausgesoffen hatte. Dem Asellius Sabinus gab er für einen Dialog, in welchem derselbe einen Pilz, eine Schnepfe, eine Auster und einen Krammetsvogel um den Vorzug miteinander streiten ließ, zweimal hundert tausend Sesterzien. Auch errichtete er ein neues Amt „für die Vergnügungen," und übertrug es dem Römischen Ritter Titus Cäsonius Priscus.

43. In dieser Zurückgezogenheit auf Capreä erdachte er sich auch ein Zimmer mit Sitzen, den Platz für seine geheime Wollüste, in welchem Gesellschaften von den ausgesuchtesten Mädchen aus allen Gegenden, von Lustknaben und Erfindern unnatürlicher Wollüste, die er „Spintriä" nannte, in einer dreifachen Reihe verbunden, wechselsweise vor seinen Augen sich schändeten, um durch diesen Anblick seine erloschenen Begierden wieder anzufachen. Seine Schlafzimmer ließ er auf mannigfache Art mit wollüstigen Gemälden und kleinen Bildsäulen ausschmücken, und mit den Schriften der Dichte-

rin Elephantis versehen, damit es Niemanden beim Ausüben der Wollust an einem Muster der vorgeschriebenen Art fehlen möge. Auch in Wäldern und Hainen legte er hier und da der Wollust geweihete Plätze an, und ließ in den Höhlen und Felsengrotten junge Leute beiderlei Geschlechts, als junge Pane und Nymphen verkleidet, wollüstige Dinge treiben. Und schon gab man ihm öffentlich, dem Namen der Insel eine andre Deutung gebend *), den Namen Caprineer.

44. Aber er ergab sich noch größerer und weit mehr abscheulicher Wollust, so daß man es kaum erzählen oder anhören kann, denn es übersteigt allen Glauben. Er soll nämlich ganz zarte Knaben, die er seine Fischchen nannte, daran gewöhnt haben, ihm, wenn er im Bade war, zwischen den Beinen durchzuschwimmen, und spielend ihn sanft zu lecken und zu beißen, noch mehr, er soll auch etwas starke von der Muttermilch jedoch noch nicht abgewöhnte Kinder an seinem Schaamgliede und den Brustwarzen haben saugen lassen; zu dieser Art von Wollust machte ihn sein Temperament und sein Alter sehr geneigt. Daher zog er denn auch ein Gemälde des Parrhasius, auf welchem Atalante dargestellt ist, wie sie dem Meleager mit dem Munde Wollüste erregt, und das ihm unter der Bedingung vermacht worden war, er solle, wenn der Gegenstand ihm anstößig sey, statt desselben eine Million Sesterzien erhalten, nicht nur dem Gelde vor, sondern stellte es auch in sein Zimmer. Auch wird erzählt, er sey einst während eines Opfers von der Schönheit des Knaben der das Rauchfaß trug, so entflammt worden, daß er

*) Man spielte auf den Namen Ziegenbock an.

sich nicht habe enthalten können, gleich nach vollbrachtem Opfer, abseits, sowohl Diesen als auch seinen Bruder, einen Flötenspieler, zu schänden; nachher aber habe er beiden, weil sie wegen dieser Schändung einander gegenseitig Vorwürfe gemacht, die Beine entzweischlagen lassen.

45. Wie sehr er auch Frauen, namentlich von vornehmer Abkunft, nachgestellt habe, bewies recht deutlich der Tod einer gewissen Mallonia. Diese ließ er zu sich bringen, und als sie ihm beharrlich Widerstand leistete, und sich von ihm nicht gebrauchen lassen wollte, den öffentlichen Angebern Preis geben; und selbst vor Gericht hörte er nicht auf stets sie zu bestürmen, ob sie sich anders besonnen habe; bis sie ihm endlich als einem alten geilen stinkenden Bocke ganz öffentlich seine schändliche Unzucht vorwarf, ohne ihr Urtheil abzuwarten, nach Hause stürzte und sich erstach. Daher wurde bei den nächsten Spielen in einem Atellanischen Nachspiele, die Andeutung: „der alte Bock belecke den Ziegen die Natur," mit dem größten Beifalle aufgenommen.

46. Er war sehr sparsam und geldgeizig. Sein Reisegefolge und seine Begleiter in Feldzügen bekamen kein Geld, sondern nur Lebensunterhalt. Nur einmal war er freigebig gegen sie und zwar auf Kosten seines Stiefvaters, als er sie in drei Classen theilte, und unter die erste Classe sechsmal hundert tausend, unter die zweite viermal hundert tausend und unter die dritte, die er nicht seine Freunde, sondern nur seine Lieben nannte, zweimal hundert tausend Sesterzien austheilte.

47. Als Fürst führte er keine Prachtgebäude auf (denn die einzigen die er unternommen hatte, der Tempel des

Augustus und die Wiederherstellung des Theaters des Pompejus blieben nach so vielen Jahren doch unvollendet), gab auch überhaupt keine Schauspiele und war selbst bei denen nur sehr selten zugegen, welche Andere aufführen ließen, damit das Volk von ihm Nichts fordern möchte, besonders seitdem er sich genöthigt gesehen hatte, den Schauspieler Actius frei zu geben; nachdem er der Noth einiger wenigen Senatoren abgeholfen hatte, erklärte er, um nicht mehrere unterstützen zu müßen, er werde Niemand mehr helfen können, der dem Senate nicht bewiesen habe, daß die Ursachen seiner Hülfslosigkeit unverschuldet seyen. Dadurch wurden die Meisten aus Ehrgefühl und Bescheidenheit abgeschreckt, so zum Beispiel Hortalus, der Enkel des Redners Quintus Hortensius, welcher bei sehr geringem Vermögen auf des Augustus Rath sich verheirathet und vier Kinder gezeugt hatte.

48. Als Kaiser zeigte er sich nur zweimal freigebig; einmal, als er hundert Millionen Sesterzien als Darlehen auf drei Jahre ohne Zinsen anbot, das anderemal, als er einigen Eigenthümern abgebrannter Häuser auf dem Berge Cölius ihren Schaden ersetzte. Zum Erstern zwangen ihn die dringenden Bitten des Volks um Hülfe und ein großer Geldmangel, der damals herrschte, obgleich er durch einen Senatsbeschluß befohlen hatte, die Kapitalisten sollten zwei Theile ihres väterlichen Vermögens in liegenden Gründen anlegen, die Schuldner aber ebenfalls zwei Theile ihrer Schuld abbezahlen, die Sache indessen keinen Fortgang hatte; das Andre that er um die drückende Noth der Zeit zu mildern. Auf diese letzte Wohlthat indessen legte er ein so großes Ge-

wicht, daß er Befehl gab, den Namen Cälius in Augustus umzuändern. Den Soldaten ließ er die von Augustus ihnen vermachte Geldsumme doppelt auszahlen, schenkte ihnen aber seitdem nie mehr Etwas; nur ein einzigesmal gab er jedem Prätorianer tausend Denare, weil diese Truppen sich dem Sejanus nicht angeschlossen hatten; und den Syrischen Legionen einige Geschenke, weil sie die einzigen waren, welche des Sejanus Bildniß nicht unter ihren Fahnen verehrt hatten. Auch gab er Veteranen nur selten ihren Abschied, da er von ihrem Alter einen baldigen Tod und von diesem Ersparniß hoffte. Auch die Provinzen unterstützte er durch keine Freigebigkeit, mit Ausnahme Asiens, dessen Städte durch ein Erdbeben zerstört worden waren.

49. Im Fortgange der Zeit aber dachte er auch an offenbaren Raub. Allgemein ist bekannt, daß er den Augur Eneus Lentulus, der ein bedeutendes Vermögen besaß, durch Einflößung von Furcht und Angst bis zum Lebensüberdrusse und endlich so weit brachte, daß Dieser bei seinem Tode ihn allein zum Erben einsetzte. Eine edle Frau, die Lepida, ließ er ihrem Manne Quirinus, einem sehr reichen und kinderlosen Consularen zu Gefallen, der sie nach einer zwanzig Jahre vorher geschehenen Ehescheidung, einer ehemals gegen ihn veranstalteten Vergiftung beschuldigte, zum Tode verurtheilen. Auch weiß man, daß er den Häuptlingen in Gallien, Hispanien, Syrien und Griechenland ihr Vermögen einzog unter den unbedeutendsten und schändlichsten Vorwänden; so daß einigen derselben weiter nichts vorgeworfen ward, als daß sie einen Theil ihres Vermögens in baarem Gelde

liegen hätten *), auch daß er vielen Städten und Privatpersonen ihre alten Freiheiten und das Recht Metalle zu graben und Zölle zu pachten, nahm, endlich daß er den Parthischen König Vonones, der von seinem Volke vertrieben, sich in den Schutz des Römischen Volks geflüchtet, und mit einem großen Schatze nach Antiochien begeben hatte, treuloser Weise ausplündern und ermorden ließ **).

50. Seinen Haß gegen seine Verwandten ließ er zuerst gegen Drusus durchblicken, als er einen Brief desselben veröffentlichte, worin Dieser mit ihm sich berieth, wie man den Augustus zwingen könne, dem Römischen Volke seine Freiheit wieder zu geben; bald auch gegen Andere. Seiner verbannten Gattin Julia erwies er, Was doch das geringste ist, so wenig Theilnahme oder Nachsicht, daß er ihr, die den Anordnungen ihres Vaters gemäß doch nur in Eine Stadt verwiesen war, sogar verbot aus dem Hause zu gehen und Umgang mit Menschen zu haben. Ueberdem nahm er ihr noch das von ihrem Vater ihr übrig gelassene eigene Vermögen, auch entzog er ihr den ihr bis jetzt ausbezahlten Jahrgehalt, unter dem Rechtsvorwande, Augustus habe in seinem Testamente darüber Nichts verordnet. Auch über seine Mutter Livia beklagte er sich, als maße sie sich gleiche Macht mit ihm an, und vermied jede häufige Zusammenkunft, oder län=

*) Also gegen den von ihm ausgesprochenen Willen, daß zwei Theile des Vermögens in liegenden Gütern angelegt werden sollten. Doch konnte sich diese Verordnung natürlich nur auf Italien beziehen.

**) Tacitus, im zweiten Buche der Annalen, erzählt die Sache anders, so daß den Tiberius keine Schuld trifft.

gere und geheime Unterredungen, damit es nicht den Anschein habe, als ließe er sich durch ihren Rath, dessen er doch in der That auch zuweilen bedurfte und sich bediente, lenken. Auch nahm er es höchst übel auf, daß der Senat darüber verhandelte, man solle zu seinen Titeln nebst der Benengung „Sohn des Augustus“ auch „Sohn der Livia“ hinzufügen. Daher gestattete er ihr auch nicht, sich „Landesmutter“ nennen zu lassen, oder irgend eine ausgezeichnete öffentliche Ehrenbezeugung anzunehmen. Ja er warnte sie sogar oft, sich aller höheren Geschäfte, die für eine Frau sich nicht paßten, zu enthalten, besonders seit er in Erfahrung gebracht hatte, daß sie selbst bei einer in der Nähe des Vestatempels entstandenen Feuersbrunst beigesprungen sey und Volk und Soldaten zu kräftiger Hülfe aufgemuntert habe, ganz so wie sie es bei Lebzeiten ihres Gemahls gewohnt gewesen war.

51. Hierauf stieg er bis zu offenbarer Feindschaft und zwar, wie erzählt wird, aus folgender Veranlassung. Er weigerte sich, ungeachtet ihrer dringenden Bitten, einen Mann, dem das Bürgerrecht ertheilt worden war, in die Richterdecurien aufnehmen zu wollen, außer unter der Bedingung, daß sie damit zufrieden sey, daß ins Protokoll der Beisatz eingetragen werde: „seine Mutter habe es ihm abgepreßt.“ Darüber erbittert, holte Livia aus dem heiligen Gemache des Augustus, einige alte von ihm an sie gerichtete Schreiben, worin er sich bitter über des Tiberius trotziges und unerträgliches Benehmen beschwerte, hervor. Daß sie diese so lange aufbewahrt und so feindseligerweise ihm vorgehalten, ärgerte ihn dermaßen, daß einige der Meinung ge-

wesen sind, dieser Vorfall sey die Hauptveranlassung zu seiner Entfernung aus Rom gewesen. In vollen drei Jahren wenigstens, während welcher, in seiner Abwesenheit, seine Mutter noch am Leben war, hat er sie überhaupt nur einmal, und nur an einem Tage und nicht länger als ein Paar Stunden gesehen, und weigerte sich auch später während ihrer Krankheit sie zu besuchen. Nachdem sie aber gestorben, und der durch mehrtägigen Verzug schon ganz in Verwesung übergegangene Körper begraben war, verbot er bei ihrer Bestattung sie zu vergöttern, als habe sie Dieses selbst so verordnet. Eben so erklärte er ihr Testament für ungültig, und brachte binnen wenigen Jahren alle, die mit ihr in näherer Freundschaft oder vertrauten Verhältnissen gestanden, auch Die, welchen sie kurz vor ihrem Tode die Besorgung ihres Leichenbegängnisses aufgetragen hatte, binnen kurzer Zeit ins tiefste Elend, einen Römischen Ritter verdammte er sogar zur Wasserpumpe *).

52. Weder seinen leiblichen Sohn Drusus, noch den adoptirten Germanicus liebte er mit väterlicher Zärtlichkeit. Auf Drusus war Tiberius wegen der Laster desselben ergrimmt, denn er war von leichtsinniger Gemüthsart und führte einen etwas freien Lebenswandel. Daher betrübte ihn dessen Tod auch nur wenig, und unmittelbar nach desselben Leichenbegängnisse kehrte er zu seinen gewohnten Beschäftigungen zurück und verbot ein längeres Aussetzen der Gerichtsverhandlungen. Ja als die Abgeordneten von Ilium

*) Antlia eine Wassermaschine, welche mit den Füßen getrieben wird, um das Wasser auszuschöpfen.

etwas spät ihm ihr Beileid bezeugten, antwortete er ihnen als ob der Schmerz über des Sohnes Tod schon längst aus seinem Gedächtnisse verschwunden sey: „auch er bedaure ihr Schicksal, daß sie ihren vortrefflichen Mitbürger Hector verloren hätten.“ Den Germanicus verkleinerte er so sehr, daß er dessen glänzendste Thaten als überflüssig und unwichtig darstellte, dessen ruhmvollste Siege als nachtheilig für den Staat tadelte, ja sogar im Senate sich darüber beklagte, daß derselbe, wegen einer außerordentlichen und plötzlichen Hungersnoth ohne ihn vorher befragt zu haben, Alexandria besucht hatte. Auch glaubt man, er habe ihn durch den Statthalter von Syrien, Cneus Piso, ermorden lassen; und dieser würde, wie behauptet wird, als er bald darauf wegen jenes Verbrechens angeklagt ward, seinen erhaltenen Befehl vorgezeigt haben, wenn nicht Das, daß derselbe heimlich ihm ertheilt worden war, ihn daran gehindert hätte. Daher fand man an vielen Orten die Worte angeschrieben, die man auch häufig Nachts rufen hörte: „Gieb uns den Germanicus wieder!“ Diesen Verdacht verstärkte er in der Folge selbst, da er auch die Gattin und die Kinder des Germanicus auf die grausamste Weise verfolgte.

53. Als seine Schwiegertochter Agrippina nach ihres Mannes Tode unverholen gegen ihn sich beklagte, nahm er sie bei der Hand und gab ihr jenen Griechischen Vers zur Antwort: „O Töchterlein, wenn du nicht herrschen kannst, glaubst du dann, dir geschehe Unrecht?“ und würdigte sie dann weiter keiner Unterredung mehr. Als sie aber einst während der Mahlzeit, etwas Obst, das er ihr darreichte, incht zu essen wagte, lud er sie auch nicht mehr zur Tafel,

unter dem Vorwande, sie beschuldige ihn, er wolle sie vergiften; obwohl beides absichtlich angelegt war, sowohl daß er, um sie auf die Probe zu stellen, ihr Obst anbot, als auch jenes, daß sie es, als ihr zuverläßig den Tod bringend, ablehnte. Zuletzt machte er ihr den ungegründeten Vorwurf, bald, sie habe zu der Bildsäule des Augustus, bald, sie habe zu dem Heere flüchten wollen, und verbannte sie nach der Insel Pandataria, und ließ ihr, als sie Schmähungen gegen ihn ausstieß, durch einen Centurio ein Auge ausschlagen. Als sie nun den Vorsatz faßte, sich zu Tode zu hungern, ließ er ihr mit Gewalt den Mund öffnen und Speise einstopfen. Aber sie blieb fest bei ihrem Entschlusse und starb. Nun sagte er ihr die allerschändlichsten Dinge nach, und machte sogar den Antrag, ihren Geburtstag unter die unglücklichen Tage im Kalender zu setzen. Ja er rechnete es sich noch sehr hoch an, daß er sie nicht habe erwürgen, und die Gemonischen Stufen *) habe hinabwerfen lassen, und erlaubte es, daß ein Senatsbeschluß gefaßt wurde, durch welchen man ihm für solche Gnade Dank abstattete, und dem Capitolinischen Jupiter ein Geschenk von Gold weihete.

54. Da er vom Germanicus drei Enkel, den Nero, Drusus und Cajus, von Drusus einen, den Tiberius hatte, so empfahl er, verlassen durch den Tod seiner Kinder, die beiden ältesten Söhne des Germanicus, den Nero und Drusus, dem Senate und feierte den Tag ihres Tirociniums da-

*) Eine große Grube, zu der man auf Stufen hinabstieg, in welche die Leichname der Hingerichteten hineingeworfen wurden. Man schleifte die Cadaver mit Haken dahin.

durch, daß er dem Volke ein Geschenk gab. Als er aber vernahm, daß beim Anfange des Jahres auch für ihr Wohl öffentliche Gelübde *) gethan worden waren, stellte er dem Senate vor: solche Ehrenbelohnungen dürften nur erprobten und bejahrten Männern ertheilt werden. Und seit dieser Zeit, wo er seine eigentlichen Herzensgedanken hatte durchblicken lassen, gab er sie den Verläumdungen eines Jeden Preis; und nachdem er sie durch mancherlei Hinterlist, Schmähungen gegen ihn auszustoßen, verleitet hatte, welche sofort verrathen wurden, klagte er sie in einem Schreiben, in welchem er die schändlichsten Dinge ihnen auf das bitterste zur Last legte, beim Senate an, ließ sie für Feinde des Vaterlands erklären und durch Hunger hinrichten; den Nero auf der Insel Pontia, den Drusus aber unten im Palatium. Einige glauben, Nero sey genöthigt worden sich selbst zu tödten, da ihm der Henker gleich als sey er vom Senate abgeschickt, Stricke und Haken gezeigt habe. Dem Drusus aber wurden die Nahrungsmittel so ganz und gar entzogen, daß er die Wolle seiner Polster zu kauen versuchte. Die Gebeine Beider wurden so umher zerstreut, daß sie schwerlich je wieder gesammelt werden könnten.

55. Außer seinen alten Freunden und Vertrauten hatte er sich noch zwanzig sehr angesehene Männer als seine Räthe in Staatsangelegenheiten beigeben lassen. Von diesen ließ er kaum zwei oder drei am Leben, die übrigen alle vernichtete er, den Einen unter diesem, den Andern unter jenem

*) Am Anfange des Jahres that das Volk Fürbitten für das Wohl des Kaisers.

Vorwande, und unter Diesen nebst dem Untergange vieler Anderen den Aelius Sejanus, welchen er nicht aus Zuneigung zu der höchsten Macht erhoben hatte, sondern um durch dessen Hülfe und Ränke die Söhne des Germanicus zu verderben, und seinem leiblichen Enkel von seinem Sohne Drusus die Herrschaft zu vergewissern.

56. Um nichts gelinder verfuhr er gegen seine Tischgenossen, die Griechischen Gelehrten, denen er vorzüglich zugethan war. So fragte er einst den Zeno, dessen Rede sehr geziert war, „was das für eine unangenehme Mundart sey?" und als Dieser ihm zur Antwort gab; „die Dorische," so verbannte er ihn nach Cinaria, weil er glaubte, Zeno habe ihm seine vormalige Zurückgezogenheit auf Rhodus, wo Dorisch gesprochen werde, vorgeworfen. Eben so, da er über Das, was er jeden Tag gelesen hatte, gewöhnlich über Tische Fragen vorzulegen pflegte und in Erfahrung gebracht hatte, daß der Grammatiker Seleucus sich bei seinen Dienern stets erkundigte, welche Schriftsteller er jeden Tag lese, und deshalb immer gut vorbereitet kam, verstieß er diesen zuerst aus seiner Gesellschaft und zwang ihn nachher zum Tode.

57. Seine grausame und starre Natur offenbarte sich schon, als er noch Knabe war und sein Lehrer der Beredsamkeit, Theodorus von Gadara, scheint sie zuerst scharfsinnig durchschaut mit einem Gleichnisse benannt zu haben, indem er ihn zuweilen, wenn er ihn tadelte, „einen mit Blut gekneteten Erdenkloß" nannte. Noch weit deutlicher aber trat sie ans Licht, als er Fürst war, selbst schon im Anfange, da er noch durch erheuchelte Mäßigung der Gunst der Menschen nachtrachtete. Einem Possenreisser, der, während

ein Leichenzug vorübergeführt ward, dem Todten mit lauter Stimme den Auftrag gab: „er möge den Augustus benachrichtigen, daß seine Vermächtnisse dem Volke noch nicht ausgezahlt worden;" ließ er vor sich bringen, seinen Antheil in Empfang nehmen, und sogleich zum Tode führen, mit dem Befehle: „er solle nun seinem Vater die Wahrheit sagen." Nicht lange nachher drohete er einem Römischen Ritter, mit Namen Pompejus, mit dem Gefängnisse und versicherte: „es solle bald dahin kommen, daß er aus einem Pompejus ein Pompejaner werde," und höhnte durch diesen bittern Spott nicht nur den Namen des Mannes; sondern auch das Schicksal das ehemals diese Partei getroffen hatte.

58. Zu derselben Zeit gab er einem Prätor, der ihn befragte, ob die Gerichte, die über Majestätsverbrechen *) abzuurtheilen hatten, zusammenberufen werden sollten, zur Antwort: „man müße die Gesetze handhaben," und handhabte sie auf die grausamste Weise. Ein Mann hatte der Bildsäule des Augustus den Kopf abgenommen, um den eines Andern darauf zu setzen. Der Senat verhandelte über diesen Vorfall und man suchte, da nichts Gewisses ausgemittelt werden konnte, durch die Folter Geständnisse zu erpressen. Als nun der Angeklagte verurtheilt worden war, ging diese Art von Ankklägerei so weit, daß es auch als Todesverbrechen angesehen wurde, wenn Jemand in der Nähe einer

*) Judicia majestatis. Zu den Zeiten der Republik urtheilte dieselbe über Verbrechen gegen das Volk, zu den Zeiten der Cäsarn über Verbrechen, welche gegen die Kaiser begangen wurden.

Bildsäule des Augustus einen Sclaven schlug, die Kleider wechselte, eine Münze oder einen Ring mit dem Bildnisse desselben in ein Schenkhaus oder ein Bordell mitnahm, und irgend ein Wort oder eine Handlung desselben durch ein Urtheil tadelte. Auch Der mußte sterben, der sich in seiner Colonie eine Ehre an einem Tage erzeigen ließ, an welchem vormals eine solche dem Augustus beschlossen worden war.

59. Außerdem verübte er unter dem Scheine des Ernstes und der Sittenverbesserung, doch im Grunde nur seinem inneren Drange gehorchend, so scheußliche Grausamkeiten, daß Einige in Versen ihm das gegenwärtige Unglück vorwarfen und auf Zukünftiges im Voraus hinweisen:

Herber und Feindlicher, sag' ich mit wenigen Worten Dir Alles?
Hol' mich der Henker, wenn Dich lieben dein Mütterchen kann.

Du bist kein Ritter! Weshalb? Weil hundertmal tausend Du nicht hast;
Fragst Du noch weiter? — Du warst einst ja nach Rhodos verbannt.

Cäsar, Du hast uns verscheucht des Saturnus goldene Zeiten,
Denn so lange Du lebst, bleibt uns die eiserne stets.

Wein verschmähet er; ja, weil nach nichts als Blut er jetzt dürstet,
Soff er einst gierig den Wein, säuft er jetzt gierig das Blut *).

Siehe den Sulla der glücklich **) für sich, nicht für Dich ist, o Römer,

---

*) Vergleiche oben Cap. 42.

**) Sulla gab sich bekanntlich den Beinamen des Glücklichen.

Siehe hier Marius auch, doch wie er kehrte nach Rom *).
Sieh' den Antonius auch, wie er Bürgerkriege erreget,
Sieh' ihn, wie oft er mit Blut grausam die Hände befleckt,
Sprich dann: „Roma geht unter," es herrscht blutgierig und grausam
Jeglicher, der vom Exil kommend zur Herrschaft gelangt!

Anfangs wollte er Alles dieses aufgenommen wissen, als rühre es von Feinden der strengen Sittenzucht her, und sey nicht aus Ueberzeugung gesagt, sondern aus Aerger und Erbitterung. Daher äußerte er oftmals: „Sie mögen es hassen, wenn sie es nur billigen müßen." Daß aber alles das gegen ihn Gesagte wahr und gegründet sey, das hat er in der Folge selbst bewiesen.

60. Wenige Tage nach seiner Ankunft auf Capreä, da er eben der Einsamkeit sich überließ, brachte unversehens ein Fischer ihm eine große Seebarbe. Sogleich gab er Befehl dem Menschen mit dem Fische das Gesicht zu zerreiben, denn es hatte ihn erschreckt, daß derselbe auf dem hintern Theile der Insel über steile und unwegsame Felsen bis zu ihm sich mühsam durchgearbeitet hatte. Als nun der Mann, während man ihn so grausam behandelte, sich Glück wünschte, daß er nicht auch den großen Meerkrebs, den er gefangen, dem Kaiser dargebracht habe, befahl Dieser, auch mit dem Meerkrebse ihm das Antlitz zu zerfleischen. Einen Soldaten der Leibwache ließ er hinrichten, weil dieser aus dem Lustgarten einen Pfau gestohlen hatte. Und als einst auf einer Reise seine Sänfte durch struppiges Dorngebüsch am Weiterkom-

*) Marius ward erst grausam als er wieder nach Rom kehrte.

men gehindert ward, ließ er einen Centurio der ersten Cohorten, dessen Amt es gewesen war, den Zustand der Wege zu erforschen, auf die Erde niederwerfen und fast bis auf den Tod peitschen.

61. Bald darauf stürzte er sich in alle Arten von Grausamkeit. An Veranlassung fehlte es ihm niemals, da er die Freunde und sogar die Bekannten, zuerst seiner Mutter, dann seiner Schwiegertochter, darauf des Sejanus verfolgte. Besonders nach des Sejanus Untergange stieg seine Grausamkeit auf den höchsten Gipfel; woraus man aufs Deutlichste sah, daß Sejanus ihn nicht sowohl zur Grausamkeit angereizt, als vielmehr ihm nur die gesuchte Gelegenheit dazu verschafft habe; obgleich er in dem kurzen, von ihm selbst verfaßten Abrisse seines Lebens, zu schreiben wagte: „Er habe den Sejanus deshalb bestraft, weil er erfahren, daß derselbe gegen die Kinder seines Sohnes Germanicus wüthe;" da er doch den Einen tödten ließ, als Sejanus ihm schon verdächtig, und den Andern, als derselbe schon gestürzt war. Es würde mich zu weit führen, wollte ich seine einzelnen Grausamkeiten aufzählen, und es wird hinreichend seyn, einige Beispiele im Allgemeinen anzuführen. Kein Tag verging ohne Hinrichtungen, nicht einmal festliche oder heilige Tage; Einige wurden sogar am Neujahrstage hingerichtet, und Viele sammt ihren Kindern, ja selbst mit ihren Weibern, angeklagt und verurtheilt. Den Verwandten ward verboten wegen der zum Tode Verurtheilten zu trauern, und den Anklägern wurden hohe Belohnungen bestimmt, zuweilen auch den Zeugen. Keinem Ankläger ward Glauben versagt; jedes Vergehen ward für todeswürdig erklärt, mochte es auch nur

aus ein Paar verfänglichen Worten bestehen. Einem Dichter ward es zum Verbrechen gemacht, daß er in einer Tragödie den Agamemnon geschmähet, einem Geschichtsschreiber *), daß er den Brutus und Cassius die letzten Römer genannt habe. Alsbald ward gegen sie gerichtlich eingeschritten und ihre Schriften wurden unterdrückt, obgleich diese schon vor einigen Jahren mit Beifall aufgenommen worden waren, und selbst Augustus sie sich hatte vorlesen lassen. Einigen ins Gefängniß Geworfenen ward nicht allein der Trost wissenschaftlicher Beschäftigung genommen, sondern es ward ihnen auch alles Reden und jeder Umgang untersagt. Einige vor Gericht Geforderte, verwundeten sich schon zu Hause, da sie doch gewiß waren verurtheilt zu werden, und um den Quälereien und der Beschimpfung zu entgehen; Andere verschluckten mitten im Senate Gift; dennoch wurden sie, nachdem man ihre Wunden verbunden hatte, schon halbtodt und zappelnd ins Gefängniß geschleppt. Sämmtliche Hingerichteten wurden mit Haken geschleift und die Gemonischen Stufen **) hinabgestürzt. An einem einzigen Tage wurden einmal zwanzig dorthin geschleift und hinabgeworfen, und unter diesen Knaben und Weiber. Weil es gegen das Herkommen war, Jungfrauen zu erdrosseln, so wurden noch nicht mannbare Mädchen vom Henker zuerst geschändet und dann erdrosselt. Wer den Tod suchte, ward mit Gewalt am Leben erhalten. Denn den Tod hielt Tiberius für eine so geringe Strafe,

---

*) Dem Aulus Cremutius Cordus. Die Geschichte erzählt Tacitus im vierten Buche der Annalen ausführlich.

**) Siehe oben Cap. 53.

daß er einst, als er erfuhr, Carnulius, ein Angeklagter, sey ihm zuvorgekommen, ausrief: „Carnulius ist mir entwischt.“ Und als, während er einstmals die Gefängnisse besichtigte, ein Gefangener ihn um Beschleunigung seiner Strafe bat, antwortete er: „Ich habe mich ja noch nicht mit dir ausgesöhnt.“ Ein vormaliger Consul erzählt in seinen Annalen, daß einst bei einem zahlreichen Gastmahle, dessen Theilnehmer er selbst gewesen sey, Tiberius von einem unter den Possenreißern am Tische stehenden Zwerge, unvermuthet und vernehmlich gefragt worden sey: „warum denn der beleidigter Majestät angeklagte Paconius so lange am Leben bleibe?“ Er habe ihm darauf allerdings sein vorlautes Wesen verwiesen, indessen einige Tage nachher an den Senat geschrieben: „derselbe möge sobald als möglich über die Strafe des Paconius einen Ausspruch thun.“

62. Seine Wuth und Erbitterung stieg noch höher, seitdem er den Tod seines Sohnes Drusus erfahren und sich endlich überzeugt hatte, daß derselbe nicht, wie er geglaubt, an einer Krankheit, die er durch Unmäßigkeit sich zugezogen hätte, gestorben sey, sondern, durch die Nachstellungen seiner Gemahlin Livilla und des Sejanus mit Gift aus dem Wege geräumt sey. Seitdem schonte er weder Folter noch Hinrichtungen; und er war durch diese Untersuchung einzig und allein ganze Tage lang und so sehr beschäftigt, und all sein Sinnen allein nur darauf so sehr hingewandt, daß, als einst ein Gastfreund aus Rhodus, den er selbst durch einen vertraulichen Brief nach Rom zu kommen eingeladen hatte, sich anmelden ließ; er auf der Stelle den Befehl gab, denselben zu foltern, als sey er Jemand, den man über diese Sache

verhören müße. Als er nachher den Irrthum einsah, ließ er ihn auch noch tödten, damit er das erduldete Unrecht nicht verbreiten möchte. Noch jetzt zeigt man auf Capreä die Stelle, wo er die Angeklagten martern, und nachdem sie verurtheilt waren, nach langwierigen und ausgesuchten Foltern vor seinen Augen vom Felsen hinab ins Meer stürzen ließ; dort wurden sie von einer Anzahl von Bootsknechten aufgefangen, und die Leichname mit Stangen und Rudern geschlagen, damit auch nicht die geringste Lebensspur übrig bliebe. Unter anderen Arten von Martern hatte er auch ausgesonnen, daß er hinterlistiger Weise die Leute in Wein sich übernehmen, und ihnen dann schnell das männliche Glied zubinden ließ, damit die Schnüre sowohl als der zurückgehaltene Urin ihnen die heftigsten Schmerzen zuziehen sollten. Und er würde noch weit Mehrere getödtet haben, hätte ihn nicht der Tod übereilt und Thrasyllus, wie man sagt, ihn absichtlich überredet, mancherlei, in der Hoffnung auf ein längeres Leben, aufzuschieben; so würde er, wie man glaubt, auch seine noch übrigen Enkel nicht verschont haben, da Cajus ihm verdächtig, Tiberius aber, als im Ehebruche erzeugt, ihm verhaßt war *). Und dieses **) ist um so wahrscheinlicher, da er den Priamus oft glücklich pries, weil er alle die Seinige überlebt habe.

63. Viele Vorfälle beweisen, daß er während dieser Zeit nicht nur allgemein verhaßt und verabscheuet war, son=

*) Livilla, des Drusus Gemahlin, hatte ihn im Ehebruche mit Sejanus erzeugt.

**) Nämlich, daß er den Cajus und Tiberius getödtet haben würde.

dern auch äußerst furchtsam und schmachvoll gelebt habe. Er verbot, die Opferschauer allein und ohne Zeugen zu befragen. Auch machte er einen Versuch die in der Nähe Roms befindlichen Orakel zu zerstören; allein er unterließ es, abgeschreckt durch die Heiligkeit der Pränestinischen Loose, welche er hatte versiegeln, und in einem Kasten nach Rom bringen lassen, nachher aber nicht mehr darin fand. Und erst als er den Kasten wieder hatte zurückbringen lassen, fand man die Loose wieder *). Zwei Consularen **), denen er eine Provinz gegeben hatte, wagte er nicht von sich fort zu lassen, sondern hielt sie so lange zurück, bis er ihnen nach Ablauf einiger Jahre und zwar bei ihrer Anwesenheit Nachfolger gegeben hatte; obgleich er ihnen ihren Amtstitel ließ, ihnen auch beständig mancherlei Aufträge gab, welche sie dann durch ihre Legaten und Gehülfen besorgen lassen mußten.

64. Seine Schwiegertochter und seine Enkel ließ er nach ihrer Verurtheilung nie anders als in Fesseln und einer zugenäheten Sänfte von einem Orte zum andern bringen. Wer denselben begegnete oder vorbeireisete, ward von Sol-

*) Der Sinn ist folgender: Als der Kasten von Präneste weggeschafft werden sollte, hatte man die Loose von Eichenholz hineingelegt und den Kasten versiegelt. Als derselbe in Rom geöffnet ward, fand man keine Loose mehr; sie waren verschwunden, wahrscheinlich durch eine Veranstaltung der Priester. Man sah darin etwas Göttliches, brachte den Kasten zurück, und nun fanden sich natürlich genug auch die heiligen Loose wieder ein.

** Den Aelius Lamia und Lucius Arruntius. S. Tac. Ann. VI, 27.

daten verhindert, sich nach ihnen umzusehen oder stehen zu bleiben.

65. Den Sejanus, der mit einer Verschwörung umging, stürzte er nur mit genauer Noth (denn schon mußte er sehen, wie dessen Geburtstag öffentlich gefeiert ward, und dessen goldene Bildsäulen verehrt wurden), und zwar mehr durch Ränke und Hinterlist als durch seine kaiserliche Macht. Denn zuerst ernannte er, um ihn unter dem Scheine eines Ehrenamtes von sich zu entfernen *), denselben zum Collegen in seinem fünften Consulate, das er, nach einem langen Zwischenraume, blos aus dieser Ursache angenommen hatte. Als er ihn darauf durch die Hoffnung auf Verwandtschaft, und mit der Tribunenwürde hintergangen hatte, klagte er ihn beim Senate in einem niedrigen und kläglichen Schreiben an. In demselben bat er die versammelten Väter unter anderen: „Sie möchten Einen von den Consuln zu ihm senden, der ihn, den alten, einsamen Mann, unter militärischer Bedeckung zu ihnen bringen möchte.“ Aber auch so war er mißtrauisch und fürchtete einen Aufruhr, und hatte deßhalb Befehl gegeben, seinen Enkel Drusus, den er damals in Rom gefangen halten ließ, frei zu lassen und, wenn es für nöthig gehalten würde, ihm den Oberbefehl anzuvertrauen. Auch hielt er Schiffe bereit und faßte den Plan, zu irgend einer Legion sich zu flüchten, und beobachtete oft auf einem hohen Felsen die Zeichen, welche er, um desto schneller alles Vorgefallene zu erfahren, in der Ferne hatte auf-

*) Weil Sejanus dann Amts halber sich nach Rom zu begeben hatte.

stellen lassen. Aber auch als des Sejanus Verschwörung schon unterdrückt war, hielt er sich für eben so wenig gesichert oder ruhig, und verließ die nächsten neun Monate die sogenannte Villa des Jupiter nicht.

66. Außerdem ward sein geängstigtes Gemüth durch vielfache Schmähungen, die von allen Seiten gegen ihn gerichtet wurden, noch mehr gepeinigt. Denn alle Verurtheilten warfen ihm entweder jegliche Art von Schandthaten gerade zu ins Angesicht vor, oder durch Schmähschriften, welche in die Orchestra *) gelegt wurden. Der Eindruck, den diese auf ihn machten, war verschiedener Art; bald schämte er sich, und wünschte sie verheimlicht und unterdrückt zu sehen; zuweilen verachtete er sie, zeigte sie vor und machte sie selbst öffentlich bekannt. Artabanus, König der Parther, mißhandelte ihn sogar in einem Briefe und warf ihm Verwandtenmord, Blutdurst, Trägheit und Schwelgerei vor und gab ihm den Rath, er möge durch Selbstmord dem allgemeinen und gerechten Hasse der Bürger Genugthuung geben.

67. Endlich, seiner selbst überdrüssig, gestand er im Eingange eines Briefes den ganzen Inbegriff des schwer auf ihm lastenden Elends **): „Wenn ich, versammelte Väter, weiß, was ich euch schreiben soll, oder wie ich schreiben soll, oder was ich überhaupt nicht schreiben soll, jetzt in solcher Lage, dann mögen Götter und Göttinnen mich noch elender

*) Das Parterre des Römischen Theaters, das die Senatorenloge bildete.

**) Vergl. Tacitus Annal, VI, 49.

machen, wie ich mich jetzt schon fühle." Einige meinen, er habe dieses sein Schicksal durch seine Sehergabe vorhergewußt und schon lange im voraus gesehen, welch bitterer Haß und welche Schande seiner warte; daher sey auch bei seinem Regierungsantritte der Name eines „Vaters des Vaterlandes," und das Schwören auf seine Handlungen von ihm auf das Standhafteste abgelehnt worden, damit er nicht bald nachher, zu seiner größten Schande, so hoher Ehre unwerth erfunden würde, das läßt sich auch wirklich aus seiner Rede, die er über beide Gegenstände hielt, abnehmen, denn er sagt: „Er werde stets sich selbst gleich bleiben, und niemals seine Denkungsart ändern, so lange er bei gesundem Verstande bleibe. Doch müße der Senat, des Beispieles halber, vorsichtig seyn, und sich nicht an die Handlungen eines Menschen binden, der durch irgend einen Zufall sich gänzlich umändern könne." Und ein anderesmal sagte er: „Wenn Ihr einst über meine Denkungsart oder mein Euch gegebenes Herz Zweifel hegt (obgleich ich eher vom Tode dahin gerafft zu werden wünsche, als daß Ihr Euere gute Meinung, die Ihr von mir hegt, ändert), so wird der Name: Vater des Vaterlandes, meine Ehre nicht erhöhen, Euch aber den Schimpf zuziehen, daß ihr mir ihn leichtsinniger Weise ertheilt habet, oder daß Ihr in Euerm Urtheil über mich wankelmüthig seyd."

68. Sein Körper war kräftig und stark, sein Wuchs etwas größer als gewöhnlich, Schultern und Brust waren breit, die übrigen Glieder bis zu den Füßen hinab gleich und voll Ebenmaß; seine linke Hand kräftiger und beweglicher, und seine Gelenke so fest, daß er einen gesunden fri-

schen Apfel mit dem Finger durchbohrte und den Kopf eines Knaben, ja selbst eines Jünglings verwundete, wenn er mit dem Finger danach schnellte. Seine Hautfarbe war weiß, sein Haar am Hinterkopfe so stark, daß es auch den Nacken bedeckte, was eine Familieneigenheit zu seyn schien; seine Gesichtsbildung war ansehnlich, jedoch mit häufigen, schnell entstehenden Geschwüren *); seine Augen waren sehr groß und, was wunderbar ist, er konnte mit denselben bei Nacht und im Finstern sehen, aber nur kurze Zeit, und wenn er sie eben aus dem Schlafe erwachend öffnete; gleich nachher wurden sie wieder schwächer. Seinen Kopf trug er steif und zurückgebogen; seine Miene beinahe stets ernsthaft; er schwieg fast immer, sprach auch mit seiner nächsten Umgebung wenig oder gar nicht, und dann sehr langsam und mit nachläßiger Handbewegung. Augustus tadelte all dieses unangenehme und anmaßende Wesen, und suchte ihn deßhalb häufig beim Senate und beim Volke durch das Bekenntniß zu entschuldigen, „es seyen Fehler der Natur und nicht seines Herzens.“ Seine Gesundheit war außerordentlich dauerhaft und während der ganzen Dauer seiner Regierung kaum je erschüttert, obgleich er sie seit seinem dreißigsten Jahre ganz nach eigenem Gutdünken behandelte, ohne einen Arzt zu gebrauchen oder zu befragen.

69. Gegen die Götter und deren Verehrung war er gleichgültig; denn er hing der Mathematik **) an und lebte

*) Wahrscheinlich was man in Niederdeutschland „Finnen“ nennt, in Sachsen „Blütchen.“

**) Schon oben ist bemerkt worden, was man Mathematiker nannte.

der festen Ueberzeugung, daß Alles von einem Schicksale abhängig sey. Doch hatte er vor dem Donner außerordentliche Furcht, und trug bei stark bewölktem Himmel stets einen Lorbeerkranz auf dem Kopfe, weil man glaubte, Lorbeerzweige werden nicht vom Blitze getroffen.

70. Die freien Künste trieb er in beiden Sprachen mit sehr vielem Eifer. In der lateinischen Literatur hielt er sich an den Valerius Messalla, denn an diesen, der damals schon sehr bejahrt war, hatte er sich schon in seiner Jugend angeschlossen. Doch machte er seinen Styl durch zu vieles Künsteln und ängstliches Feilen sehr dunkel; und Was er unvorbereitet sprach ward allgemein Dem, worauf er sich angeschickt, vorgezogen. Auch verfaßte er ein lyrisches Gedicht, das den Titel: „Klage auf Lucius Cäsars *) Tod," führt; eben so schrieb er auch Griechische Gedichte, nach dem Muster des Euphorion, Rhianus und Parthenius **). Diese Dichter sprachen ihn dermaßen an, daß er ihre Schriften und Bildnisse in öffentlichen Bibliotheken unter den alten und vorzüglichsten Schriftstellern aufstellen ließ. Viele Gelehrte wetteiferten daher, Schriften über dieselben herauszugeben, und eigneten sie ihm zu. Am meisten aber, und so daß es völlig läppisch und lächerlich erschien, liebte er die fabelhafte Geschichte. Den Grammatikern, denen er, wie ich schon gesagt habe, ganz besonders zugethan war, legte er meistens Fragen folgender Art vor: „Wer die Mutter der Hecuba

*) Ohne Zweifel den Adoptivsohn des Augustus; vergl. Cap. 10. 23.

**) Euphorion und Parthenius werden auch von Lucian erwähnt; Euphorion als ein dunkler und, wie es scheint, erotischer Dichter zweimal von Cicero.

gewesen sey? Welchen Namen Achilles unter den Jungfrauen geführt habe? Was die Sirenen gewöhnlich gesungen hätten?" Und als er erst nach Augustus Tode zum erstenmal wieder in den Senat kam, brachte er, um seiner kindlichen Liebe und der Religion zugleich Genüge zu leisten, ein Opfer von Weihrauch und Wein dar, jedoch ohne einen Flötenspieler, wie in alten Zeiten Minos beim Tode seines Sohnes.

71. Obgleich er sonst das Griechische fertig und fließend sprach, so bediente er sich doch nicht überall desselben, namentlich nicht im Senate, wo er es so sehr vermied, daß er einst um Erlaubniß bat, sich eines fremden Wortes bedienen zu dürfen, als er das Wort „Monopol" nennen wollte. Eben so trug er einst, als in einem Senatsbeschlusse das Wort „Emblema" *) vorkam, darauf an, man solle statt des fremden sich eines Römischen Wortes bedienen und, wenn man ein solches nicht finden könne, die Sache durch Umschreibung ausdrücken. Einem Soldaten, den Jemand um die Ausstellung eines Griechisch geschriebenen Zeugnisses gebeten hatte, befahl er dasselbe Lateinisch auszufertigen.

72. Während der ganzen Zeit seiner Zurückgezogenheit machte er nur zweimal den Versuch nach Rom zurückzukehren; das erstemal fuhr er auf einem dreirudrigen Schiffe bis an die der Naumachia **) zunächst liegenden Gärten, wo er am Ufer der Tiber eine Wache hatte aufstellen lassen, welche die ihm Entgegengehenden abhielt. Das anderemal kam er

*) ἔμβλημα, Bilder oder Figuren, die in Werken von getriebener Arbeit angebracht waren.

**) Der Platz wo die Seetreffen abgehalten wurden.

bis zum siebenten Meilenstein auf der Appischen Straße, sah aber die Mauern der Stadt nur aus der Ferne und kehrte wieder um, ohne hineinzugehen. Aus welcher Ursache er das erstemal wieder umkehrte, weiß man nicht; das zweitemal aber schreckte ihn ein Vorzeichen ab. Zu seinem Zeitvertreibe hielt er eine Schlange, welche er, als er sie wie gewöhnlich, aus seiner Hand fressen lassen wollte, von Ameisen aufgezehrt fand. Das hielt er für eine Warnung, sich vor der Macht der Menge zu hüten. Während er nun mit großer Eile nach Campanien zurückreisete, überraschte ihn zu Astura eine Krankheit. Doch erholte er sich wieder ein wenig, und setzte seine Reise nach Circeji fort. Um aber Niemand seine Unpäßlichkeit merken zu lassen, war er nicht nur bei den kriegerischen Spielen zugegen, sondern warf sogar auf einen in den Kampfplatz geführten Eber Speere herab. Plötzlich aber befiel ihn ein Seitenkrampf und er bekam, als er erhitzt sich dem Luftzuge ausgesetzt hatte, einen starken Rückfall. Doch hielt er sich eine Zeitlang, obgleich er bis nach Misenum fuhr und an seiner täglichen gewohnten Lebensweise nichts änderte, nicht einmal seine Schmausereien und übrigen Vergnügungen unterließ, theils aus Unenthaltsamkeit, theils aus Verstellung. Denn er lud seinen Arzt Charicles, der sich beurlauben und von der Mahlzeit entfernen wollte und seine Hand ergriffen hatte, um sie zu küssen (Tiberius aber glaubte, es geschehe, um ihm den Puls zu befühlen) ein, noch länger zu bleiben und sich wieder niederzulegen, und verlängerte die Zeit der Tafel. Auch hatte er noch immer, wie gewöhnlich, mitten an der

Tafel einen Lictor stehen, der die Einzelnen, welche Abschied nahmen, bei Namen nennen mußte.

73. Als er während dieser Zeit in den Senatsprotokollen gelesen hatte, daß einige Angeklagte, von denen er nur den Namen aufgeschrieben und blos die Bemerkung hinzugefügt hatte, sie seyen vom Angeber ihm genannnt, nicht einmal verhört und losgelassen worden seyen, ward er sehr zornig, da er sich verachtet glaubte. Er beschloß daher auf jede Weise nach Capreä zurückzukehren und nicht übereilt, sondern von hier aus, wo er sicher war, Etwas gegen den Senat zu unternehmen. Allein durch Stürme und die überhand nehmende Krankheit zurückgehalten, starb er bald darauf in der Villa des Lucullus, in einem Alter von acht und siebzig Jahren, nachdem er drei und zwanzig Jahre regiert hatte, am 16. März, als Eneus Acerronius Proculus und Cajus Pontius Nigrinus Consuln waren. Einige glauben, es sey ihm vom Cajus ein langsam abzehrendes Gift beigebracht worden; Andere, man habe ihm, als das Fieber gerade nachgelassen *), auf sein Begehren ihm zu essen zu geben, dieß verweigert; noch Andere, man habe, als er wieder zu sich gekommen sey und nach dem Ringe, den man ihm während einer Ohnmacht abgezogen hatte, gefragt habe, Kissen über ihn geworfen **). Seneca schreibt: er habe, als er die Abnahme seiner Kräfte gemerkt, sich selbst den Ring abgezogen und, als wolle er denselben Jemanden übergeben,

*) Wir lesen in remissione fortuita febris.

**) Und ihn damit erstickt. Nach Tacitus geschah dieses auf Macro's Befehl; und ähnlich Sueton selbst im Calig. Cap. 12.

eine Zeitlang festgehalten: dann aber habe er ihn wieder an den Finger gesteckt, seine linke Hand zusammen geballt, und lange Zeit unbeweglich da gelegen. Plötzlich habe er nach Bedienung gerufen und sey, als er keine Antwort erhalten, aufgestanden, nicht weit von seinem Bette aber sey ihm die Kraft geschwunden und er entseelt zu Boden gesunken.

74. An seinem letzten Geburtstage erschien ihm im Traume der Temenitische Apollo *) dessen große und mit außerordentlicher Kunst gearbeitete Bildsäule er von Syracus hatte kommen lassen, um sie in der Bibliothek des neuen Tempels aufzustellen — und versicherte ihn, er könne von ihm nicht geweihet werden. Einige Tage vor seinem Tode stürzte der Leuchtthurm auf Capreä in Folge eines Erdbebens zusammen. Und in Misenum fing die von der glühenden Asche **) und den Kohlen, welche man zur Erwärmung

*) Apollo hatte diesen Namen von Temenos, einem Orte bei Syracusä.

**) In der „Sassischen" oder „Niederdeutschen," gewöhnlich „Plattdeutschen" Sprache, der Mutter des Englischen, Holländischen und Flämischen, der Schwester der Scandinavischen Mundarten, deren Denkmäler leider auf die unverantwortlichste Art vernachläßigt werden, und deren Reichthum fast unbekannt ist, in der Sassischen Sprache benennt man „ausgebrannte, noch heiße Asche" mit dem Plural: „Aemern. Das Wort könnte man einbürgern,

— si volet usus

Quem penes arbitrium est, et jus et norma loquendi.

Auf der Wolfenbüttler Bibliothek befindet sich eine Sassische Uebersetzung des Aratus, aus dem Anfange des sechszehenten Jahrhunderts, von welcher der Herausgeber des

ins Zimmer gebracht hatte, schon lange kalt gewordene Asche, gegen Abend plötzlich wieder an zu brennen, und glühete anhaltend bis in die tiefe Nacht hinein.

75. Sein Tod versetzte das Volk in solchen Jubel, daß auf die erste Nachricht desselben, Viele umherliefen mit dem Geschrei: „In die Tiber mit dem Tiberius;“ Andere, die Mutter Erde und alle Götter der Unterwelt anriefen, sie möchten dem Todten keinen andern Platz als unter den Verdammten anweisen. Andere ließen die Drohung verlauten, sie wollten seinen Leichnam an Haken umherschleifen, und die gemonischen Stufen hinabwerfen, denn sie waren durch die Erinnerung an die früher verübten Grausamkeiten und durch einen erst eben vorgefallenen Schreckensauftritt aufs Höchste erbittert. Es war nämlich eine Verordnung des Senates, daß die Verurtheilten immer erst am zehenten Tage hingerichtet werden sollten. Nun traf es sich zufällig, daß der Tag, an welchem des Tiberius Tod in Rom bekannt

---

Reineke de Fos, der Kronika far Sassen, und andre Denkmäler dieser Sprache, Scheller in Braunschweig, der sich überhaupt um dieselbe sehr verdient macht, eine Abschrift genommen hat. In dieser Uebersetzung sind alle astronomischen u. s. w. Kunstausdrücke auf das vortrefflichste deutsch ausgedrückt, und auch hier zeigt sich wieder, daß wenn wir Deutschen unsre Sprache stets so hoch schätzten, wie sie es verdient, wir, um mit F. L. Jahn zu reden, nicht nöthig hätten das vom Auslande auf Leih und Borg zu nehmen, was wir im Vaterlande reichlich und eben so gut haben. — Uebrigens werde ich, wenn Scheller es nicht thut, bei vorkommender Gelegenheit den Sassischen Aratus drucken lassen.

wurde, auch der Tag der Hinrichtung einiger Verurtheilten war. Diese fleheten nun um das Erbarmen der Menschen; allein da Cajus abwesend und Niemand zugegen war, an den man sich wenden oder von dem man Aufschub erhalten konnte, so wurden sie von den Wachen, welche Nichts gegen die erhaltenen Befehle thun wollten, erdrosselt und die gemonischen Stufen hinabgeworfen. Das erbitterte um so mehr, da es den Anschein hatte, als solle auch nach dem Tode des Wüthrichs die Grausamkeit noch fortdauern. Als sein Leichnam von Misenum fortgebracht ward, riefen die Meisten: „Man solle ihn lieber nach Atella bringen, und ihn dort auf dem Amphitheater ein bischen rösten.“ Doch ward er durch Soldaten nach Rom gebracht, und dort in Folge eines öffentlichen Leichenbegängnisses verbrannt.

76. Zwei Jahre vor seinem Tode hatte er sein Testament gemacht, in doppelter Abschrift; die eine von ihm selbst geschrieben, die andere von der Hand eines Freigelassenen; doch waren beide durchaus gleichlautend; und auch von Leuten aus dem niedrigsten Stande besiegelt. In demselben setzte er seine Enkel, den Cajus, des Germanicus Sohn, und den Tiberius, Sohn des Drusus, als Erben zu gleichen Theilen ein; und erklärte Jeden für den Erben des Andern. Auch vermachte er viele Vermächtnisse, namentlich den vestalischen Jungfrauen, sämmtlichen Soldaten, jeden Einzelnen vom Volke in Rom, und noch insbesondere den Straßenvorstehern *).

*) Siehe Augustus Cap. 30.

IV. Cajus Cäsar Caligula.

1. Germanicus, der Vater des Cajus Cäsar, Sohn des Drusus und der jüngeren Antonia, trat das Amt eines Quästors *) fünf Jahre früher an, als die Gesetze es gestatteten und ward hernach sogleich Consul und nach Germanien geschickt. Als die dort stehenden Legionen, nachdem sie die Nachricht von des Augustus Tod erhalten hatten, auf das Beharrlichste sich weigerten den Tiberius als Imperator anzuerkennen, und ihm die höchste Stelle im Staate antrugen, hielt er sie in Schranken, und es läßt sich nicht entscheiden ob sein Pflichtgefühl oder seine Standhaftigkeit größer war. Bald darauf besiegte er den Feind und hielt einen Triumph; dann ward er zum zweitenmale zum Consul erwählt, ward aber, bevor er seine Würde antrat, aus Rom entfernt, um

*) Wer Quästor werden wollte, mußte fünf und zwanzig Jahre alt seyn. Germanicus ward es schon als er erst zwanzig alt war. Gleich nachher wurde er Consul; übersprang also die Aedilenwürde und die Prätur.

die Angelegenheiten des Orients zu ordnen. Dort starb er, nachdem er den König Armeniens *) besiegt und Cappadocien zur Provinz gemacht hatte, im vier und dreißigsten Jahre seines Alters zu Antiochia an einer plötzlichen Krankheit, nicht ohne Verdacht, man habe ihm Gift beigebracht. Denn außer den blauen Flecken am ganzen Körper und dem Schaume, der aus dem Munde floß, fand man nach der Verbrennung der Leiche unter den Gebeinen sein Herz ganz unversehrt; denn das Herz soll die Eigenschaft haben, daß, wenn es vom Gifte durchdrungen ist, kein Feuer es verzehren kann.

2. Sein Tod aber war, wie man glaubt, ein Werk der Hinterlist des Tiberius, der von Cneus Piso dabei unterstützt ward. Dieser war um jene Zeit Statthalter von Syrien, und machte durchaus kein Hehl daraus, daß er entweder dem Vater oder dem Sohne ein Leid anthun müße, gleich als sey das so nothwendig, und kränkte sogar den kranken Germanicus durch die bittersten Reden und Handlungen ohne Maß und Ziel. Deßhalb aber ward er bei seiner Rückkehr nach Rom vom Volke beinahe zerrissen, vom Senate aber zum Tode verurtheilt.

3. Germanicus war, wie Jedermann weiß, mit allen geistigen und körperlichen Vorzügen ausgestattet, wie wohl selten ein Mann. Sein Wuchs war schön und kräftig, sein Geist durch Griechische und Römische Beredsamkeit und Lite-

*) Die Armenier hatten ihren König Vonones entsetzt und wünschten den Zeno, Sohn des Pontischen Königs Polomenes; Germanicus erfüllte ihren Wunsch, und gab ihnen Zeno zum Könige.

ratur vortrefflich gebildet, seine Herzensgüte von seltener Art, und daneben zeichnete ihn noch sein thätiger und rastloser Eifer aus, die Liebe und Zuneigung seiner Nebenmenschen zu gewinnen. Mit seiner übrigen Körperbildung stimmten seine schwachen Schenkel nicht ganz überein, doch wurden diese allmählig, dadurch, daß er stets nach dem Essen ritt, stärker. Er stieß oft Feinde mit eigener Hand nieder. Reden vor Gericht hielt er, auch noch nachdem er triumphirt hatte *), und neben anderen wissenschaftlichen Arbeiten hinterließ er auch Griechische Komödien. Sein Betragen in Rom und außerhalb war ganz bürgerlich, und in den freien oder verbündeten Städten trat er ohne Lictorenbegleitung auf. Wenn er irgendwo von Grabmälern berühmter Männer erfuhr, so brachte er ihren abgeschiedenen Geistern Todtenopfer dar. Er war der Erste, der den Anfang machte, die alten und zerstreueten Gebeine der in der Varianischen Niederlage Gebliebenen mit eigener Hand aufzusuchen, ließ dieselben zusammentragen und unter einem Grabmale beerdigen. Gegen seine Widersacher, wer sie auch seyn mochten, und aus was immer für einem Grunde sie seine Feinde geworden seyn mochten, war er so mild und nachsichtig, daß er selbst gegen den Piso, welcher doch sogar seine Verordnungen für ungültig erklärte und seine **) Clienten mißhandelte, erst dann in Zorn entbrannte, als bis er erfuhr, daß derselbe ihn auch durch Zauberei und Beschwörungen anzufechten suchte. Und

*) Das thaten sonst nur jüngere Leute, die sich dadurch einen Weg zu Ehrenstellen bahnen wollten.

**) Des Germanicus.

auch da that er Nichts weiter, als daß er ihm, nach alter Sitte, die Freundschaft aufkündigte und, falls ihm etwas Menschliches begegnen sollte, seinen Hausgenossen die Rache übertrug.

4. Diese vortrefflichen Eigenschaften brachten ihm den reichlichsten Lohn, und von den Seinigen ward er so geachtet und geliebt, daß Augustus, der lange unschlüssig war, ob er nicht ihn zu seinem Nachfolger ernennen solle, dem Tiberius befahl, ihn an Sohnes Statt anzunehmen. Beim Volke aber war er so beliebt, daß er oft, wie von Mehreren erzählt wird, wenn er irgendwo ankam, oder von da wieder fortreisete, bei der Menge der ihm Entgegengehenden oder Begleitenden in Lebensgefahr gerieth, und daß, als er nach Unterdrückung der Soldatenmeuterei aus Germanien zurückkam, sämmtliche prätorische Cohorten ihm entgegen zogen, obgleich nur zwei derselben Befehl zum Ausrücken hatten, und die Römer jeden Alters, Geschlechts und Standes bis an den zwanzigsten Meilenstein ihm entgegenströmten.

5. Allein noch weit stärker und sicherer zeigte sich, wie man über ihn urtheilte, bei und nach seinem Tode. An seinem Sterbetage wurden Tempel *) mit Steinen beworfen, Götteraltäre umgestürzt; Einige warfen sogar die Familienlaren **) auf die Straße hinaus und setzten die Kinder aus,

*) Man steinigte nicht nur Personen: hier wollte man die Götter beschimpfen, weil sie das theure Kleinod des Römischen Volkes nicht am Leben erhalten hatten.

**) Die Laren waren Hausgötter der Römer, vielleicht vergötterte Vorfahren.

welche ihre Frauen geboren hatten. Ja, man erzählt, daß Barbaren, die entweder im Kriege unter einander oder gegen uns Römer begriffen waren, gemeinschaftlich Waffenstillstand abgeschlossen hätten, wie bei einer gemeinschaftlichen, nur ihr Volk betreffenden Trauer. Und einige Könige schoren *) als Zeichen ihrer großen Trauer sich selbst den Bart, ihren Weibern das Haupthaar ab. Selbst der König der Könige **) soll sich der Jagden und des Speisens in Gesellschaft mit den Großen seines Reichs enthalten haben, was bei den Parthern dasselbe ist, als wenn in Rom die Gerichtshöfe geschlossen werden.

6. In Rom, wo das Volk bei der ersten Nachricht von seiner Krankheit bestürzt und betrübt auf die Nachricht neuer Boten wartete, plötzlich aber schon gegen Abend, man weiß nicht durch Wen, das Gerücht ausgesprengt ward, er sey wieder genesen, rannte man von allen Seiten her mit Fackeln und Opferthieren zum Capitolium hinan, und bei der Hast, mit welcher Alles sich beeilte, die versprochenen Gelübde nicht zu verzögern, wäre beinahe die Tempelthüre eingebrochen worden. Das Geschrei der sich Glück Wünschenden, die von allen Seiten her durcheinander sangen: „Heil dir Rom! heil Vaterland dir! genesen ist Germanicus!" weckte selbst den Tiberius aus dem Schlafe. Als aber endlich bekannt

*) Wenn der Römer trauerte, so ließ er Bart und Haar wachsen. Bei den Barbaren fand das Gegentheil Statt.

**) „Den König der Könige" nennen die Römer den Parthischen König; die Griechen nannten den Persischen so: Megistanes von μέγιστος, sind die vornehmsten Häuptlinge und Großen bei den Parthern.

ward, er sey gestorben, da vermochte kein Trost, da vermochten keine Edicte der öffentlichen Trauer Einhalt zu thun, und sie dauerte selbst die festlichen Tage des Dezembers *) über. Der Ruhm des Verstorbenen und die Sehnsucht nach ihm ward noch durch die schrecklichen Zeiten, die nun folgten, vermehrt; da Viele, und nicht ohne Grund, vermutheten, aus Scheu und Furcht vor ihm habe Tiberius das wilde Wesen, das er nun ohne Scheu ausbrechen ließ, zurückgedrängt.

7. Seine Gemahlin war Agrippina, Tochter des Marcus Agrippa und der Julia. Sie hatte ihm neun Kinder geboren, von denen zwei der Tod schon in früher Jugend dahinraffte, namentlich einen Knaben von solcher Anmuth, daß Livia dessen Bild in Cupidos Gestalt im Tempel der capitolinischen Venus weihete, Augustus es aber in seinem Schlafzimmer aufstellte und so oft er hineintrat, es küßte. Die übrigen überlebten den Vater, drei waren weiblichen Geschlechts: Agrippina, Drusilla, Livilla, alle drei jede ein Jahr nach der andern geboren, Drei waren männlichen Geschlechts: Nero, Drusus und Cajus Cäsar. Den Nero und Drusus erklärte der Senat auf eine Anklage des Tiberius, für Feinde des Vaterlands.

8. Cajus Cäsar wurde am letzten Tage des Augustmonats geboren, unter dem Consulate seines Vaters und des Cajus Fontejus Capito. Sein Geburtsort ist unbestimmt, weil die Schriftsteller denselben verschieden angeben. Cneus Lentulus Gätulicus meint, zu Tibur; Plinius Secundus dä=

*) Im Dezember wurden die „Saturnalien," ein Freudenfest, gefeiert.

gegen, im Lande der Trevirer, im Flecken Ambiatinus, oberhalb Confluentes. Zum Beweise seiner Meinung gibt er an, daß man dort Altäre zeige, mit der Inschrift: „Wegen Agrippina's Niederkunft." Nachstehende Verse, die nach seiner Thronbesteigung sehr verbreitet waren, geben an, er sey im Winterlager der Legionen geboren:

Er, im Lager geboren, und aufgewachsen im Heere,
Ließ, daß Herrscher er einst würde, uns ahnen vorher.

In den öffentlichen Registern finde ich, daß er zu Antium geboren wurde. Den Gätulicus widerlegt Plinius mit der Bemerkung, er habe aus Schmeichelei eine Unwahrheit gesagt, um zum Lobe eines jungen ruhmsüchtigen Fürsten noch hinzuzufügen, daß er in einer dem Hercules heiligen Stadt zur Welt gekommen sey; und er habe sich der Unwahrheit um so dreister bedient, da ein Jahr vorher dem Germanicus in Tibur wirklich ein Sohn geboren worden war, der auch Cajus Cäsar hieß, und von dessen liebenswürdiger Kindlichkeit und frühem Tode ich oben gesprochen habe. Den Plinius widerlegt die Zeitrechnung; denn Die, welche des Augustus Regierung beschrieben haben, stimmen sämmtlich darin überein, Germanicus sey erst nach der Geburt des Cajus, als er sein Consulat zu Ende geführt, nach Gallien geschickt worden. Auch durch die Inschrift, die man auf den Altären findet, wird des Plinius Ansicht durchaus nicht unterstützt, da Agrippina in jener Gegend zweimal mit einer Tochter niedergekommen ist, jede Geburt, ohne Unterschied des Geschlechts Puerperium genannt wird, und die Alten auch die Mädchen puerae nannten und die Knaben

puellos. Auch ist noch ein Brief des Augustus vorhanden, den er wenige Monate vor seinem Tode über diesen Cajus (denn ein anderer Knabe dieses Namens lebte damals nicht mehr) an seine Enkelin Agrippina schrieb. In diesem Briefe schreibt er: „Gestern habe ich mit Talarius und Asellius verabredet, daß sie am 18. Mai, so Gott will, den jungen Cajus zum Heere bringen sollen. Außerdem gebe ich ihm von meinen Dienern einen Arzt mit, welchen Germanicus, wie ich ihm geschrieben habe, bei sich behalten kann, wenn er will. Lebe wohl, meine Agrippina, und trage Sorge dafür, daß du gesund zu deinem Germanicus kommst.“ Hieraus geht, glaube ich, aufs Deutlichste hervor, daß Cajus nicht da habe geboren werden können, wohin er erst als zweijähriger Knabe von Rom gebracht wurde. Hierdurch wird auch die Glaubwürdigkeit jener Verse aufgehoben, um so mehr, da man nicht weiß, Wer ihr Verfasser ist. Es bleibt also allein die Angabe der Akten als eine öffentliche Urkunde, und dieser folgen wir, besonders da Cajus Antium jedem andern Orte und Aufenthalte vorzog, und nicht anders denn als seinen Geburtsort liebte; und man erzählt auch, er habe aus Ueberdruß an Rom sogar sich vorgenommen gehabt, den Sitz des Reiches dorthin zu verlegen.

9. Den Beinamen Caligula *) erhielt er durch einen Soldatenwitz, weil er im Soldatenkleide im Lager auferzogen wurde. Wie groß durch diese Erziehung unter ihnen,

---

*) „Stiefelchen“ von caliga einer Art von Stiefeln, die bis an das halbe Schienbein gingen und da festgebunden wurden. Sie gehörten zur Soldatenrüstung.

ihre Zuneigung und Liebe für ihn war, geht am deutlichsten daraus hervor, daß blos sein Anblick die nach Augustus Tode Meuterischen und wie unsinnig Wüthenden besänftigte. Denn nicht eher wurden sie ruhig, als bis sie erfuhren, er solle wegen der Gefahr dieser Empörung entfernt und in die nächste Stadt in Sicherheit gebracht werden. Da erst fühlten sie Reue, hielten den Wagen zurück, und suchten durch Bitten den Schimpf abzuwenden, den man ihnen anthun wolle *).

10. Auch auf dem Syrischen Feldzuge begleitete er seinen Vater. Nach der Rückkehr aus demselben blieb er erst bei seiner Mutter, und nach deren Verbannung bei seiner Urgroßmutter Livia Augusta, welcher er auch nach ihrem Tode, als Jüngling von der Rednerbühne herab, eine Leichenrede hielt. Darauf kam er zu seiner Großmutter Antonia, und in seinem zwanzigsten Jahre ließ ihn Tiberius von da nach Capreä kommen, wo er an einem und demselben Tage die Toga anlegte und zuerst den Bart schor **), ohne alle Feierlichkeiten, wie sie beim Tirocinium seiner Brüder statt gefunden hatten. Hier, versucht durch die Nachstellun-

---

*) Tacitus erzählt diesen Vorfall Annalen 1, 41. Nichts machte solchen Eindruck auf die Soldaten, als daß man den Caligula nach Trier abführen wollte; ein Schimpf war es, daß der Sohn ihres Befehlshabers mitten unter den eigenen Truppen nicht sicher seyn sollte. — Nihil aeque flexit, quam invidia in Trevirnos, orant, obsistunt, „rediret, maneret etc.“

**) Das ist ungewöhnlich. Die Toga bekam man im siebzehenten Jahre; den Bart rasirte man erst im zwanzigsten.

gen Derer, die Etwas aus ihm herauslocken und ihn zu klagen nöthigen wollten, gab er durchaus keine Blöße, gleichsam als wäre das Andenken an die Unglücksfälle der Seinigen gänzlich aus seinem Gedächtniß verwischt, und nie einem der Seinigen etwas Böses begegnet; Das, was er selbst erduldete ließ er mit unglaublicher Verstellung an sich vorüber gehen. Und gegen seinen Großvater und dessen Umgebung war er so nachgiebig, daß nicht mit Unrecht von ihm gesagt worden ist: „Es habe nie einen bessern Sclaven und nie einen schlimmern Herrn gegeben.“

11. Doch konnte er schon damals seine wilde und wollüstige Natur nicht zurückhalten, so daß er auch bei den Strafen und Hinrichtungen der Verurtheilten sehr gern zugegen war und, durch falsches Haar und lange Kleider unkenntlich gemacht, bei Nacht sich in Sauf- und Hurenhäusern umhertrieb und an scenischen Vorstellungen mit Tanz und Gesang das größte Vergnügen fand. Tiberius ließ Alles das gern geschehen in der Meinung, sein unbändiger Geist werde dadurch etwas milder werden. Denn diesen hatte der scharfsichtige Alte so ganz durchschauet, daß er einigemale sich äußerte: „Er habe den Cajus zu seinem und Aller Verderben am Leben gelassen,“ und: „er erziehe dem Römischen Volke eine Natter, dem Erdkreise einen Phaëton.“

12. Nicht lange nachher heirathete er die Junia Claudilla, Tochter des Marcus Silanus, eines sehr angesehenen Mannes. Darauf ward er, an die Stelle seines Bruders Drusus zum Augur ernannt; und erhielt, ohne zuvor die Priesterweihe empfangen zu haben, das Pontificat als Belohnung seiner Liebe [zu Tiberius] und seiner Anlagen, weil er jetzt,

da der Hof verwaiset und aller Stützen der Nachfolge beraubt, Sejanus aber schon damals verdächtig, bald nachher unterdrückt war, allmählig sich der Hoffnung der Thronfolge näherte. Um diese desto mehr sich zu versichern, verführte er, als die Junia im Wochenbette gestorben war, die Ennia Nävia, Gemahlin des Macro, der die prätorianischen Cohorten damals befehligte, zur Unzucht, und versprach sie zu heirathen, wenn er der obersten Gewalt sich bemächtigt haben würde; und gab ihr auch darüber Sicherheit durch Eid und Handschrift. Durch sie gewann er den Macro, und brachte, wie Einige behaupten, dem Tiberius Gift bei, gab Befehl, ihm, als er noch athmete, den Ring abzuziehen, und weil es schien, als halte er denselben fest, ein Kissen auf ihn zu werfen, und drückte ihm noch mit eigener Hand die Kehle zu; ein Freigelassener aber, der wegen der Gräßlichkeit dieser Schandthat laut aufschrie, ward auf der Stelle an's Kreuz geschlagen. Dieses ist so unwahrscheinlich nicht, da man bei einigen Schriftstellern erzählt findet, er habe, wenn auch nicht aus dem begangenen, doch wenigstens aus einem beabsichtigten Morde des Tiberius durchaus kein Geheimniß gemacht. Denn er habe, so oft er von seiner kindlichen Liebe gesprochen, sich stets gerühmt, daß er einst, um den Tod seiner Mutter und Brüder zu rächen, mit einem Dolche in das Gemach gegangen sey, in welchem Tiberius schlief, doch von Mitleid ergriffen, habe er den Dolch weggeworfen und sich entfernt; Jener aber, der es wohl gemerkt, habe doch nicht gewagt, jemals es zu untersuchen oder zu ahnden.

13. Durch seinen Regierungsantritt erfüllte er den Wunsch des Römischen Volkes, oder vielmehr des mensch-

lichen Geschlechts, denn er war dem größten Theile der Provinzen und den Soldaten, von welchen die Meisten ihn schon in seiner Jugend gekannt hatten, ein sehr ersehnter Fürst; außerdem aber auch den Einwohnern der Stadt Rom, wegen des Andenkens an seinen Vater Germanicus und des Mitleids mit dem fast vertilgten Geschlechte. Obgleich er daher bei seinem Aufbruche von Misenum in Traueranzug gekleidet war und des Tiberius Leiche begleitete, ging sein Zug dennoch zwischen Altären und Opferthieren, brennenden Fackeln, und einem dichten Zuge frohlockenden Volks hindurch, das ihm Glückwünschungen zurief, und ihn „Stern, Hühnchen, Püppchen, Schooskind" nannte.

14. Als er in Rom eingezogen war, wurde ihm sogleich durch den übereinstimmenden Willen des Senates und des in die Curie eindringenden Volkes, gegen des Tiberius Verordnung, der in seinem Testamente seinen zweiten noch sehr jungen Enkel *) ihm zum Miterben beigesellt hatte, die Alleinherrschaft unumschränkt übergeben, zu so großer Freude Aller, daß, ehe noch die drei nächsten Monate verflossen waren, mehr als einmalhundert und sechzig tausend Opferthiere geschlachtet seyn sollen. Als er einige Tage nachher zu den nahegelegenen Campanischen Inseln hinüberschiffte, wurden für seine Rückkehr Gelübde gethan, und Keiner ließ auch die geringste Gelegenheit vorüber, um ängstliche Besorgniß wegen seiner Rückkehr an den Tag zu legen. Als er aber krank ward und das Volk die Nächte hindurch in der

*) Tiberius, seinen leiblichen Enkel, den Sohn des jüngern Drusus.

Nähe des Palatiums blieb, fanden sich sogar Einige die das Gelübde ablegten, sie wollten für seine Genesung bis auf den Tod fechten; Andere aber machten öffentlich bekannt, sie wollten ihr Leben opfern. Zu dieser Liebe, welche die Römischen Bürger gegen ihn hegten, kam noch eine besondere Gunst der Ausländer. Denn der Parthische König Artabanus, der gegen Tiberius bei jeder Gelegenheit Haß und Verachtung gezeigt hatte, bat aus eigenem Antriebe um seine Freundschaft, kam zu einer Zusammenkunft mit einem consularischen Legaten, ging über den Euphrat, und bezeigte den Adlern und Kriegszeichen der Römer und den Bildnissen der Cäsarn seine Ehrfurcht.

15. Er selbst aber erwarb sich der Leute Gunst durch sein durchaus volksthümliches Betragen. Nachdem er unter vielen Thränen dem Tiberius öffentlich eine ausführliche Lobrede gehalten hatte, begab er sich eiligst nach Pandataria und Pontiä, um so schnell als möglich die Asche seiner Mutter und seines Bruders nach Rom zu holen, und zwar während eines schrecklichen Sturmes, um seine Zärtlichkeit desto mehr an den Tag zu legen. Er näherte sich denselben ehrfurchtsvoll, und sammelte sie selbst in den Aschenkrug. Mit nicht weniger Feierlichkeit ließ er sie auf einem Zweiruderer, auf dessen Hintertheile er eine Fahne aufgepflanzt hatte, nach Ostia, von da, die Tiber aufwärts, nach Rom fahren, und um Mittag im Angesichte des zahlreich versammelten Volkes durch die Vornehmsten aus dem Ritterstande auf zwei Bahren im Mausoleum beisetzen. Außerdem verordnete er, für sie alljährlich eine öffentliche Leichenfeierlichkeit zu halten, dazu für seine Mutter noch Circusspiele und

einen Wagen, auf welchem ihr Bildniß bei den Circusspielen feierlich umhergefahren werden sollte. Zum Andenken seines Vaters nannte er den Monat September „Germanicus," und zugleich ließ er bald darauf seiner Großmutter Antonia durch einen Senatsbeschluß alle die Ehrenbezeigungen zuerkennen, welcher Livia Augusta jemals theilhaftig gewesen war. Seinen Oheim Claudius, der um diese Zeit Römischer Ritter war, wählte er zum Amtsgehülfen in seinem Consulate. Seinen Vetter Tiberius nahm er am Tage, wo derselbe die männliche Toga anlegte, an Sohnes Statt an, und gab ihm den Namen „Fürst der Jugend." Was seine Schwestern anbetrifft, so ließ er allen Eidesleistungen die Formeln hinzufügen: „Auch will ich mich und meine Kinder nicht mehr lieb haben, als den Cajus und dessen Schwestern." Und den Vorträgen der Consuln: „Was segensvoll und heilbringend seyn möge, dem Cajus Cäsar und seinen Schwestern." Eben so geneigt zeigte er sich gegen das Volk dadurch, daß er die Verurtheilten und Verbannten wieder in ihre Rechte einsetzte, und für alle Verbrechen aus der früheren Zeit allgemeine Verzeihung ankündigte. Alle Anklageschriften, welche sich auf die Angelegenheiten seiner Mutter oder seiner Brüder bezogen, ließ er, um den Angebern oder Zeugen alle Furcht für die Folge zu benehmen, auf dem Forum zusammenbringen und verbrennen. Dabei schwor er aufs Heiligste bei den Göttern, er habe Nichts davon gelesen, ja nicht einmal angerührt. Eine Schrift, wegen eines Mordanschlags auf ihn, die ihm Jemand überreichen wollte, nahm er nicht an, und versicherte: „Er habe Nichts gethan, weswegen er

Jemanden verhaßt seyn könnte," mit der Aeußerung: „für Angeber habe er keine Ohren."

16. Die Erfinder unnatürlicher Wollüste verbannte er aus Rom, und nur mit Mühe verhinderte man, daß er sie nicht ersäufen ließ. Auch ließ er die durch einen Senatsbeschluß unterdrückten Schriften des Titus Labienus, Cordus Cremutius und Cassius Severus, aufsuchen, und erlaubte den Besitz und die Lektüre derselben; „denn ihm liege am meisten daran, daß alle Handlungen auf die Nachwelt kämen." Das Verzeichniß der Staatskräfte, das Augustus gewöhnlich vorlegte, Tiberius aber nicht veröffentlicht hatte, machte er wieder bekannt. Den obrigkeitlichen Beamteten gestattete er freie Rechtspflege, ohne daß sie auf ihn sich zu berufen nöthig hatten. Die Römischen Ritter musterte er streng und sorgfältig, jedoch nicht ohne Mäßigung, indem er Denen, auf welchen Schimpf oder Schande haftete, das Pferd öffentlich nahm, die Namen Derjenigen aber, welche sich nicht so Schweres hatten zu Schulden kommen lassen, beim Verlesen nur überging. Um den Richtern ihre Arbeit zu erleichtern, fügte er zu den vier Richterdecurien noch eine fünfte hinzu. Auch machte er den Versuch, die Comitien *), wie sie in alten Zeiten waren, wieder einzuführen, und dem Volke sein Stimmrecht wieder zu übertragen. Die Vermächtnisse nicht nur im Testamente des Tiberius, obgleich er es für ungültig erklärt hatte, sondern auch in dem der Julia Augusta, welches

*) In alten Zeiten wählte das Volk die Magistrate selbst, Cäsar hatte die Wahlen mit dem Volke getheilt, und nachher waren dieselben noch mehr beschränkt worden. Tiberius nahm sie dem Volke ganz.

Tiberius unterdrückt hatte, zahlte er gewissenhaft und ohne daran herum zu deuteln, baar aus. In Italien erließ er die Zweihundertstelsabgabe *) bei Versteigerungen. Vielen ersetzte er den Brandschaden, und den Königen, die er wieder in ihr Reich einsetzte, schenkte er auch den Ertrag aller Abgaben und Einkünfte der Zwischenzeit, zum Beispiel dem Antiochus von Comagene die für den öffentlichen Schatz eingezogene Summe von hundert Millionen Sesterzien. Und um sich den Anschein zu geben als begünstige er jede edle Handlung, schenkte er einer Freigelassenen, die, obgleich mit den schwersten Martern gefoltert, dennoch Nichts über ihren eines Verbrechens wegen angeklagten Patron ausgesagt hatte, achtzig tausend Sesterzien. Dieser Sachen wegen wurde ihm unter andern Ehrenbezeugungen ein goldenes Brustbild zuerkannt, welches ihm jährlich an einem bestimmten Tage die Priestercollegien unter Begleitung des Senates, und unter einem Lobgesange auf seine Tugenden, angestimmt von Knaben und Mädchen aus angesehenen Familien, auf das Capitolium bringen sollten. Ferner ward der Beschluß gefaßt, den Tag seines Regierungsantritts Palilia **) zu nennen, gleichsam um anzudeuten, er sey der zweite Gründer Roms.

17. Er war viermal Consul. Das erstemal vom 1. Julius an ***), zwei Monate lang, das zweitemal vom 1.

*) Nach Cassius Dio „die Hundertstelsabgabe."

**) Dieses Fest wurde am Jahrestage der Gründung Roms von den Hirten zu Ehren der Göttin Pales gefeiert.

***) Unter den Kaisern verwalteten die Consuln ihr Amt nicht, wie früher ein ganzes Jahr lang, sondern oft nur wenige Monate, damit Mehrere zu dieser Ehre gelangen sollten.

Januar an, dreißig Tage, das drittemal bis zum 13. Januar, das viertemal bis zum 7. desselben Monats. Zwei derselben führte er gleich unmittelbar nacheinander, das dritte trat er zu Lugdunum allein an, nicht wie Einige glauben, aus Stolz oder Gleichgültigkeit, sondern weil er in seiner Abwesenheit nicht wissen konnte, daß sein Amtsgenosse am 1. des Monats gestorben sey. Zweimal gab er dem Volke eine Geldspende; und zwar jedem Einzelnen dreihundert Sesterzien, eben so oft dem Senate und dem Ritterstande ein großes Gastmahl, bei welchem auch die Frauen und Kinder derselben anwesend waren. Beim zweiten Gastmahle vertheilte er unter die Männer Staatskleider, unter die Frauen und Knaben purpur- und blaßrothe Binden. Und um auf ewige Zeiten die öffentlichen Lustbarkeiten zu verlängern, fügte er zu den Saturnalien einen Tag hinzu und nannte ihn Juvenalis *).

18. Fechterspiele gab er mehrere, theils im Amphitheater des Taurus, theils in den Septen, und ließ bei denselben auch Fechterschaaren aus Africa und Campanien und zwar die Ausgesuchtesten aus beiden Ländern, auftreten. Doch führte er bei den Schauspielen nicht immer den Vorsitz selbst, sondern übertrug denselben oft entweder obrigkeitlichen Beamteten oder seinen Freunden. Auch scenische Spiele von mannigfaltiger Art ließ er oft, und an verschiedenen Orten aufführen, zuweilen auch Nachts, wo denn die ganze Stadt beleuchtet ward. Auch warf er Geschenke unter das Volk, und gab jedem Einzelnen einen Korb voll Brod

*) Das heißt: für junge Leute, der Jünglingstag.

mit Gemüse und Fleisch. Einem Römischen Ritter, der ihm gerade gegenüber mit viel Fröhlichkeit und Eßlust verzehrte, Was er bekommen hatte, schickte Caligula seinen eigenen Antheil und aus gleicher Ursache einem Senator ein Handschreiben, durch welches er ihn zum Prätor außer der Ordnung ernannte. Auch gab er Circusspiele, die meistens von früh Morgens bis Abends dauerten, und nur durch eine Africanische Jagd oder einen Trojalauf unterbrochen wurden; einige waren ganz außerordentlich, denn der Circus war mit Mennig und Berggrün bestreut, und nur Männer aus dem Senatorenstande waren die Wagenlenker. Einst gab er sie ganz plötzlich, da er aus dem Gelotianischen Hause den Anstalten im Circus zusah, und Einige aus dem Mänianischen Hause ihn darum baten.

19. Außerdem erdachte er eine bis dahin unerhörte Art von Schauspiel. Er ließ nämlich den Zwischenraum von Bajä bis zu den Dämmen von Puteoli, eine Länge von etwa dreitausend sechshundert Schritten, durch eine Brücke verbinden; und zwar vermöge der Frachtschiffe, die er von allen Seiten hatte zusammenbringen und in doppelter Reihe an Ankern befestigen lassen; darüber war ein Damm von Erde, ganz nach Art der Appischen Straße geworfen worden. Ueber diese Brücke zog er hin und zurück, zwei ganze Tage hintereinander; am ersten Tage auf vollständig angeschirrtem Pferde, geschmückt mit einem Eichenkranze, einem Beile, kleinem Schilde, Schwerte und golddurchwirkter Chlamys; am folgenden als Wagenlenker gekleidet auf einem mit zweien der besten Rennpferde bespannten Wagen, den jungen Darius, einen von den Parthischen Geisseln vor sich auf dem

Wagen, von einem Zuge prätorianischer Soldaten begleitet, und einer Anzahl von Freunden, die auf Streitwagen saßen. Ich weiß wohl, daß die Meisten dafür halten, Cajus habe diese Brücke ersonnen, um es dem Xerxes gleich zu thun, welcher zu allgemeinem Erstaunen eine Brücke über den weit engern Hellespont schlug; Andere meinen, er habe Germanien und Britannien, mit welchen er Krieg zu führen gedachte, durch den Ruf irgend eines großen Werkes erschrecken wollen. Mein Großvater aber hat mir, als ich noch Knabe war, erzählt, die vertrauten Hofdiener hätten als Ursache dieses Werkes Das angegeben, daß der Mathematiker Thrasyllus, dem wegen seines Nachfolgers beunruhigten Tiberius, welcher seinem eigentlichen Enkel weit geneigter war, versichert habe: „Cajus werde eben so wenig zur Herrschaft gelangen, als über den bajanischen Meerbusen reiten."

20. Auch außerhalb Italiens gab er Spiele, zu Syracus in Sicilien die Astischen *) und zu Lugdunum in Gallien gemischte. Aber auch einen Wettkampf der Griechischen und lateinischen Beredsamkeit, wobei die Besiegten selbst den Siegern den Kampfpreis geben und Loblieder auf dieselben verfertigen mußten. Diejenigen aber, welche das meiste Mißfallen erregt hatten, mußten ihre Schriften entweder

*) Man weiß nicht mehr, was Astische Spiele sind. Die Ausleger glauben, es seyen diejenigen gemeint, welche man in Athen ἀστικὸι oder ἀστυχὸι nannte und die dem Bacchus zu Ehren in Athen gehalten wurden. Andere lesen iselasticos ludos, wo die Sieger im Gepränge in die Stadt einzogen durch einen eingerissenen Theil der Mauer.

mit einem Schwamme oder ihrer Zunge auslöschen, wenn sie nicht mit Ruthen gepeitscht oder in den nächsten Fluß hineingeworfen werden wollten.

21. Die unter Tiberius nicht ganz vollendeten Gebäude, den Tempel des Augustus und das Theater des Pompejus, ließ er ausbauen. Dagegen begann er eine Wasserleitung bei Tibur, und ein Amphitheater bei den Septen; sein Nachfolger Claudius vollendete die Wasserleitung, ließ aber das zweite Werk liegen. In Syracus wurden die vor Alter eingefallenen Mauern und die Göttertempel wieder errichtet. Auch hatte er beschlossen, die Königsburg des Polycrates auf Samos wieder aufzubauen, nach Miletus zum Tempel des Didymeischen Apollo zu wandern, auf den Höhen der Alpen eine Stadt zu gründen, vor allen aber den Isthmus von Achaja zu durchstechen. Zur Ausführung dieses Werkes hatte er schon einen Primipilaren zur Vermessung abgesandt.

22. So weit von Caligula als Fürsten, jetzt muß ich von ihm als Ungeheuer sprechen. Nachdem er mehrere Beinamen angenommen hatte (denn er ließ sich: „den Frommen, den Sohn des Lagers, den Vater der Heere, den Besten und Größten Cäsar nennen), rief er, als er einst einige Könige, die nach Rom gekommen waren, ihm ihre Aufwartung zu machen, zufällig an seiner Tafel über das hohe Ansehen ihres Geschlechts streiten hörte, [auf Griechisch] aus: „Nur Einer soll Herrscher seyn, nur Einer König!" Und es fehlte nicht viel, so hätte er auf der Stelle das Diadem angenommen, und die Zeichen der Fürstenwürde in die des Königthums umgewandelt. Als man ihm aber bemerklich machte, daß er ja weit höher stehe, als alle Fürsten und Könige, fing

er seitdem an sich göttliche Majestät anzumaßen, und gab Befehl, die durch Ehrwürdigkeit und künstliche Arbeit ausgezeichneten Bildnisse mehrerer Gottheiten, namentlich die des olympischen Jupiter aus Griechenland nach Rom herüberzubringen, um ihnen die Köpfe abzunehmen und die seinigen aufsetzen zu lassen. Darauf erweiterte er die eine Seite seines Palastes bis an das Forum, so daß der Tempel des Castor und Pollux in den Eingang zu denselben umgewandelt wurde, und hier ließ er sich nun oft zwischen diesen Götterbrüdern in der Mitte stehend, von den Besuchenden anbeten; ja Einige nannten ihn, wenn sie ihn begrüßten, den „Latialischen Jupiter *).“ Auch bauete er seiner Gottheit einen eigenen Tempel, und ordnete Priester und die auserlesensteü Opfer an. In diesem Tempel stand sein goldnes Bildniß in natürlicher Größe, das jeden Tag so angekleidet wurde, wie er selbst sich trug. Um das Amt eines Priesters bei demselben gaben sich die Reichsten Mühe, und bewarben sich darum durch gesteigerte Gebote um die Wette. Als Opfer dargebracht wurden ihm Rothflügler, Pfauen, Auerhähne, Numidische und Indische Hühner und Fasanen, welche jeden Tag classenweise geopfert wurden. Nachts lud er die Luna, wenn sie bei vollem Lichte glänzte, zur Umarmung und zum Beischlaf ein, bei Tage unterredete er sich heimlich mit dem Capitolinischen Jupiter, bald demselben etwas ins Ohr flüsternd, bald das seinige an dessen Mund haltend, zuweilen ziemlich laut und oft mit ihm zankend, und man hörte die drohenden [Griechischen] Worte von ihm: „habe du mich

*) Jupiter, Schutzgott von Latium.

oder ich dich;" bis er endlich, wie er erzählte, von ihm erbeten und sogar zum Beisammenwohnen eingeladen, das Palatium und Capitolium durch eine Brücke, die über den Tempel des vergötterten Augustus hinweggeschlagen wurde, miteinander verband. Bald aber ließ er, um noch näher zu seyn, auf dem capitolinischen Platze den Grund zu einem neuen Palaste legen.

23. Er wollte durchaus nicht Enkel des Agrippa seyn oder heißen, weil dessen Geschlecht nicht berühmt war *), und gerieth in Zorn, wenn Jemand denselben in einer Rede oder irgend einem Gedichte zu den Vorfahren der Cäsarn rechnete. Vielmehr behauptete er, seine Mutter sey aus Blutschande, welche Augustus mit seiner Tochter Julia begangen habe, erzeugt. Und nicht zufrieden mit dieser Schmachrede auf Augustus, verbot er auch, die Siege bei Actium und Sicilien **), als traurig und unheilbringend für das Römische Volk, festlich zu feiern. Seine Urgroßmutter Livia nannte er gewöhnlich den Ulysses in Weiberkleidern, und wagte sogar in einem Schreiben an den Senat sie einer unedeln Abkunft zu beschuldigen, als sey ihr Großvater von mütterlicher Seite ein Decurio in Fundi gewesen, obgleich aus öffentlichen Urkunden deutlich hervorgeht, daß Aufidius Lurco zu Rom öffentliche Ehrenämter bekleidet hat. Seiner Großmutter Antonia verweigerte er eine vertraute Unterredung, um welche sie bat; nur in Gegenwart des Anführers der Leibwache, Macro, wollte er ihr eine solche gestatten.

---

*) Erst durch Augustus war es zu großem Ansehen gekommen.
**) Die Schlacht bei Mylä gegen Sextus Pompejus.

Und durch unwürdige Behandlung dieser Art und andern Verdruß, den er ihr verursachte, ward er Ursache ihres Todes; Einige aber glauben, er habe ihr Gift gegeben. Selbst nach ihrem Tode bezeigte er ihr nicht die geringste Ehre, und sah von seinem Speisezimmer aus den brennenden Scheiterhaufen an. Seinen Vetter *) Tiberius, der Nichts argwöhnte, ließ er durch einen dazu abgeschickten Kriegstribun plötzlich ermorden, und seinen Schwiegervater Silanus nöthigte er, sich eigenhändig mit einem Scheermesser den Hals abzuschneiden, unter dem zweifachen Vorwande, Dieser habe ihn, als er bei stürmischem Meere zur See gegangen sey, nicht begleitet, sondern sey zurückgeblieben, um, falls ihm ein Unglück zustoßen sollte, sich der Stadt zu bemächtigen; Jener aber habe nach einem Gegengifte gerochen, das er als ein Mittel gegen Vergiftung von ihm zu sich genommen; da doch Silanus die See nur aus Furcht vor der Seekrankheit gemieden, und Tiberius wegen eines langwierigen und überhandnehmenden Hustens Arznei genommen hatte. Seinen Oheim Claudius ließ er am Leben, um sein Gespötte mit ihm zu treiben.

24. Mit allen seinen Schwestern trieb er Unzucht, und ließ sie bei öffentlicher Tafel eine um die andre in seinem Schooße liegen, während seine Gemahlin oberhalb lag. Der einen derselben, Drusilla, soll er, noch Knabe, die Jungfrauschaft genommen haben; und ward sogar einst von seiner Großmutter Antonia, bei welcher sie zusammen erzogen

*) Oder Adoptivbruder; Tiberius war der Sohn des jüngern Drusus s. oben.

wurden, mit derselben im Beischlafe überrascht. Nachher vermählte er sie an den Consularen Lucius Cassius Longinus, entführte sie Diesem aber bald wieder, lebte öffentlich mit ihr, gleich als wäre sie seine rechtmäßige Gemahlin, und erklärte sie, als er einstmals krank war, zur Erbin seines Vermögens und seines Reiches. Als sie gestorben war, verordnete er einen Stillstand aller Gerichte; und während dieser Trauerzeit war lachen, baden, in Gesellschaft von Eltern, Gattin oder Kindern essen, ein Todesverbrechen. Endlich, übermannt vom Schmerz, verließ er plötzlich bei Nacht aufs Eiligste Rom, durchflog Campanien und ging nach Syracus. Aber auch von dort kehrte er plötzlich wieder zurück, mit langem Barte und Haaren. Späterhin schwor er niemals, selbst bei den bedeutendsten Angelegenheiten, nicht einmal in den Volksversammlungen oder vor den Soldaten, anders als bei der vergötterten Drusilla. Seine andern Schwestern liebte er nicht mit solcher Leidenschaft, achtete sie auch nicht so, denn er überließ sie oft seinen Lustknaben, welche sie schändeten. Mit um so weniger Umständen verurtheilte er sie bei der Angelegenheit des Aemilius Lepidus *) als Ehebrecherinnen und Mitwisserinnen der gegen ihn angestifteten Verschwörung. Auch veröffentlichte er nicht nur die eigenhändigen Briefe aller Schwestern **), die er sich durch List und Hurerei zu verschaffen wußte, sondern weihete auch drei

*) Dieser hatte sich mit dem Gätulicus in eine Verschwörung gegen Cajus eingelassen, an welcher Agrippina, in der Hoffnung, durch Lepidus zum Throne zu gelangen, Theil genommen hatte.

**) Es waren zwei, Agrippina und Livilla. Vielleicht: Aller (nämlich: aller Zusammenverschwornen).

zu seiner Ermordung geschliffene Dolche dem Rächer Mars mit beigefügter Inschrift.

25. Schwer möchte zu entscheiden seyn, ob er seine Ehen schändlicher eingegangen, oder aufgelöset oder fortgesetzt habe: so ließ er die Livia Orestilla, die den Cajus Piso heirathete, als er selbst zum Hochzeitsgeleite gekommen war, in seine Wohnung abführen, verstieß sie nach wenigen Tagen, und verbannte sie zwei Jahre darauf aus Rom, weil es den Anschein hatte, als habe sie in der Zwischenzeit nähern Umgang mit ihrem ersten Gatten gehabt. Andere erzählen, Caligula, der beim Hochzeitsschmause als Gast zugegen gewesen sey, habe dem ihm gegenüberliegenden Piso sagen lassen, „caressire meine Gemahlin nicht *);" gleich nach aufgehobener Tafel habe er sie weggeführt, und am folgenden Tage bekannt machen lassen: „Er habe nach dem Beispiele des Romulus und Augustus sich eine Gemahlin gesucht **). Die Lollia Paullina, Gemahlin des Consularen Cajus Memmius, der die Heere befehligte, ließ er einstmals, da bei Gelegenheit ihrer Großmutter als der schönsten Frau ihrer Zeit erwähnt wurde, plötzlich aus der Provinz abholen. Nachdem ihr eigener Mann sie ihm zugeführt hatte, legte er sie sich bei, verstieß aber auch sie bald wieder, und verbot ihr für immer jedes nähere Verhältniß zu einem Manne. Die Cäsonia, die weder schön noch jung war, außerdem von einem andern Manne schon drei Töchter hatte,

*) Noli uxorem meam premere.

**) Romulus ließ die Sabinerinnen rauben, Augustus nahm dem Tiberius Nero die Livia Drusilla weg.

aber auf das Ueppigste und Liederlichste lebte, liebte er so feurig und standhaft, daß er sie oft, in einem Soldatenmantel mit Schild und Helm bewaffnet den Soldaten, seinen Freunden aber sogar nackt zeigte. Nach ihrer Niederkunft beehrte er sie mit dem Namen seiner Gemahlin, und erklärte sich an ein und demselben Tage für ihren Gemahl und für den Vater des Kindes, das sie ihm geboren hatte. Dieses Mädchen, Julia Drusilla mit Namen, ließ er in den Tempeln aller Göttinnen umhertragen, der Minerva in den Schoos legen und derselben übergeben, damit sie es erziehe und bilde. Nichts war ihm ein so sicheres Merkmal, daß sie wirklich seine Tochter sey, als ihre Wildheit, welche schon damals so groß war, daß sie den Kindern, die mit ihr spielten, Gesicht und Augen mit den Nägeln zerkrazte.

26. Geringfügig und unbedeutend wird es seyn *), was ich nun von der Behandlung, die er seinen Freunden und Verwandten angedeihen ließ, zum Beispiel dem Ptolemäus, Sohn des Königs Juba, seinem Vetter (denn er war ein Enkel des Marcus Antonius von dessen Tochter Selene **) selbst dem Macro und der Ennia: die ihm doch zum Throne verholfen. Allen Diesen ward statt der nahen Verwandtschaft, und für ihre Verdienste um ihn ein blutiger Tod zu Theil.

*) Das heißt im Vergleiche mit dem eben Erzählten.

**) Hier scheint die Lesart verdorben, oder Sueton im Irrthum; denn Ptolemäus war ein Sohn des Königs Juba (des jüngern, des Geissels und Geschichtschreibers) und der jüngern Cleopatra, der Tochter des Marcus Antonius und der berüchtigten Cleopatra. Es müßte denn diese leztere auch den Namen Selene geführt haben.

Eben so wenig mit Ehrfurcht oder Milde handelte er gegen den Senat. Er litt, daß Leute, welche die höchsten Staatsämter bekleideten, in ihren Togen einige tausend Schritte neben ihm herliefen und, wenn er speisete, hinter seinem Lager oder zu seinen Füssen, aufgeschürzt mit einem leinenen Handtuche, standen. Andre, die er heimlich hatte ermorden lassen, ließ er nicht desto weniger als lebten sie noch, in die Curie entbieten, und gab einige Tage nachher fälschlich vor, sie hätten sich selbst getödtet. Die Consuln, die seinen Geburtstag durch ein öffentliches Erlaßschreiben bekannt zu machen vergessen hatten, entsetzte er ihres Amtes, und der Staat entbehrte drei Tage lang diese hohe Amtswürde. Seinem Quästor, dessen Name bei einer Verschwörung mitgenannt war, ließ er die Kleider herunterziehen und ihn auspeitschen; die Soldaten aber mußten sich auf dieselbe stellen, um beim Austheilen der Streiche desto fester auf den Beinen zu stehen. Mit eben so großem Uebermuth und derselben Gewaltthätigkeit behandelte er auch die übrigen Stände. So ließ er, weil ihr Geräusch ihn beunruhigte, die Leute welche schon um Mitternacht die Freiplätze im Circus besetzten, alle mit Prügeln forttreiben. In dem dadurch entstehenden Gedränge wurden, außer einer Menge andrer Leute, allein zwanzig Römische Ritter und eben so viele Frauen erdrückt. Um Zwistigkeiten zwischen dem Volke und den Rittern zu veranlassen, ließ er die scenischen Spiele früher als um die zehente Stunde *) anfangen, damit auch

*) Wenn man decima statt decimas liest. Die Lesart scheint verdorben und der Sinn schwer auszumitteln.

die Plätze der Ritter vom gemeinen Volke eingenommen würden. Bei den Fechterspielen ließ er oft, wenn die Sonne recht heiß brannte, die Linnenlacken wegziehen, und Niemand durfte hinausgelassen werden; und nach Entfernung der gewöhnlichen Zurüstungen gab er erbärmliche und abgelebte Menschen, ja sogar Maschinenfechter *), und allgemein bekannte aber mit irgend einem körperlichen Fehler behaftete Familienväter den wüthenden Bestien Preis **). Zuweilen schloß er die Kornspeicher und kündigte dem Volke Hungersnoth an.

27. Sein grausames Gemüth beurkundete er vorzüglich durch folgende Handlungen. Als einst das Futterfleisch für die zu dem Hetzen bestimmten Thiere zu theuer war, bezeichnete er die Gefangenen, welche von den Thieren zerrissen werden sollten. Während er nun die Reihen der Gefangenen in Augenschein nahm, las er auch nicht einmal die Aufschrift eines einzigen, stand blos in der Mitte des Ganges, und befahl, man solle Alle abführen, von einem Kahlkopfe bis zum andern. Einen Mann, der das Gelübde gethan hatte, für sein ***) Leben als Gladiator zu fechten, nöthigte er zur Erfüllung des Gelübdes, sah ihm selbst, während der-

*) Pegmares, von pegma, eine hölzerne Maschine, welche vermittelst verborgener Federn herauf oder herab gelassen werden konnte. Die Fugen derselben konnte man unvermerkt auseinanderlösen, und die in der Maschine befindlichen Leute fielen in eine Grube, in welcher sich wilde Thiere befanden, mit denen sie kämpfen mußten.

**) Nach Casaubonus gelesen und übersetzt.

***) Des Cäsar Caligula Leben. Siehe oben Cap. 14.

selbe kämpfte, zu, und entließ ihn erst, nachdem er Sieger geblieben war, auf vieles Bitten. Einen Andern, der aus demselben Grunde sein Leben zu opfern gelobt hatte, nun aber zögerte, übergab er den Priesterknaben, die ihn mit einem Kranze von Opferkraut und einer Binde schmückten, sein Gelübde ihm vorhielten, und ihn in den Straßen umherführten, bis er sich vom Hügel *) hinabstürzte. Viele Männer aus angesehenem Stande ließ er brandmarken, und verurtheilte sie dann zu Arbeiten in den Bergwerken, zum Straßenbau oder zum Kampfe mit wilden Thieren, oder ließ sie auf allen Vieren wie wilde Thiere in Käfige einsperren, oder mitten auseinander sägen, und nicht etwa wegen wichtiger Veranlassungen, sondern weil sie vielleicht von seinem Fechterspiele übel gesprochen oder nie bei seinem Genius geschworen hätten. Die Eltern mußten bei den Hinrichtungen ihrer Kinder zugegen seyn, und einem Vater, der sich mit Unwohlseyn entschuldigte, schickte er eine Sänfte zu; einen Andern lud er unmittelbar nach der Hinrichtung seines Sohnes zur Tafel und forderte ihn mit aller Freundlichkeit zu Scherz und Frohsinn auf **). Einen Aufseher der Fechterspiele und Thierhetzen ließ er mehrere Tage hintereinander vor seinen Augen mit Ruthen geisseln, und nicht eher tödten, als bis er selbst den Geruch des in Fäulniß übergehenden Gehirns nicht mehr ertragen konnte. Den Verfasser eines Atellanischen Spieles ***) aber ließ er wegen eines zweideutigen

*) Es ist der Hügel beim collinischen Thore gemeint.
**) Vergl. Seneca vom Zorn III, 33.
***) Atellanen waren Römische Nationallustspiele.

Verses mitten auf dem Platze des Amphitheaters verbrennen. Ein Römischer Ritter, den er den wilden Thieren vorgeworfen hatte, schrie laut, er sey unschuldig; alsbald ließ er ihn zurückholen, ihm die Zunge ausschneiden, und dann den Thieren wieder vorwerfen.

28. Einst fragte er einen aus langjähriger Verbannung Zurückgerufenen, Was er während derselben zu thun gewohnt gewesen sey. Als Dieser aus Schmeichelei antwortete: „Ich habe stets die Götter angeflehet — und es ist erfüllt — daß Tiberius sterben möchte, und du den Thron besteigen;" glaubte er, daß die Verbannten auch seinen Tod erflehen möchten. Er schickte deßhalb auf allen Inseln herum, und ließ sie sämmtlich niederstoßen. Einst, als er gern einen Senator in Stücke zerreißen lassen wollte, stiftete er einige an, die demselben plötzlich, als er in die Curie gehen wollte, zuriefen, er sey ein Feind des Römischen Volkes, ihn mit Schreibegriffeln durchbohrten, und den Uebrigen zum Zerfleischen vorwarfen. Auch war er nicht eher befriedigt, als bis er die Glieder, Gelenke und Eingeweide dieses Mannes durch die Gassen schleifen und vor sich zusammentragen gesehen hatte.

29. Diese schauderhaften Thaten machte er noch gräßlicher durch schandbare Worte. „Er lobe," so pflegte er zu sagen, „von seiner Natur Nichts mehr, als, (um mich seines eigenen Ausdrucks zu bedienen) seine Gefühllosigkeit *). Seiner Großmutter Antonia, die ihn warnte, gab er,

*) ἀδιατρεψίαν, Unbeugsamkeit.

gleichsam als sey es nicht schon genug ihr ungehorsam zu seyn, zur Antwort: „denk daran, daß mir Alles und gegen Alle erlaubt ist." Als er seinen Bruder *), von dem er argwöhnte, daß er sich durch Gegengifte geschützt habe, ermorden lassen wollte, rief er aus: „Was! Gegengift gegen einen Cäsar?" Und als er seine Schwestern verbannte, drohete er ihnen: „er habe nicht nur Inseln zu seiner Verfügung, sondern auch Schwerter." Einen vormaligen Prätor, der sich seiner Gesundheit wegen auf Anticyra aufhielt, und von dort aus mehrmals um Verlängerung seines Urlaubs bat, befahl er umzubringen, mit den Worten: „ihm sey ein Aderlaß nöthig, da in so langer Zeit die Nießwurz nicht angeschlagen habe." Wenn er, was jedesmal am zehenten Tage geschah, die Liste der Gefangenen, welche er hinrichten lassen wollte, anfertigte; sagte er: „er bringe seine Rechnung ins Reine." Und als er einst einige Gallier und Griechen zugleich zum Tode verurtheilt hatte, rühmte er sich: „er habe Gallogräcia unterworfen."

30. Nicht leicht ließ er Jemand anders als mit öftern und kleinen Stichen, und unter dem jedesmaligen schon bekannten Zurufe hinrichten: „Stoß so, daß er den Tod auch fühlt." Und als einst wegen eines Irrthums im Namen ein Anderer, als der von ihm Bestimmte, hingerichtet, ward, sagte er: „auch Dieser habe Dasselbe verdient." Oft rief er jenen Vers aus dem Tragiker aus: „Mögen sie immerhin mich hassen, wenn sie mich nur fürchten!" Oft fuhr er gegen sämmtliche Senatoren los, als seyen sie alle Klienten des

*) Seinen Vetter Tiberius. S. oben Cap. 23.

Sejanus und Ankläger seiner Mutter und seiner Brüder gewesen, brachte die Anklageschriften hervor, die er vorgeblich verbrannt hatte und vertheidigte die Grausamkeit des Tiberius; „sie sey nothwendig gewesen, da man so vielen Beschuldigungen Glauben geben mußte. Gegen die Ritter schimpfte er beständig, als dächten sie nur an Schau- und Fechterspiele. Im Grimme über das Volk, das bei einem Wettrennen einen Andern als Er begünstigte, rief er aus: „O möchte das ganze Römische Volk doch nur Einen Kopf haben!“ Als einst verlangt ward, der Räuber Tetrinius solle im Kampfe mit wilden Thieren auftreten, sagte er: „alle die ihn auftreten lassen wollen, sind auch Tetrinier.“ Als ein Haufe von fünf Netzfechtern *), mit eben so viel Secutoren fochten und, ohne sich viel zu wehren, von denselben überwunden wurden, forderte das Volk ihren Tod, worauf denn einer der Besiegten seine Gabel wieder ergriff [und so tapfer sich wehrte, daß er] alle Sieger tödtete. Diesen Vorfall beklagte er in einem öffentlichen Erlaßschreiben als den grausamsten Mord und verwünschte Die, welche es über sich hätten erhalten können, dergleichen anzusehen.

31. Auch beklagte er sich öffentlich über das Schicksal seiner Zeit und daß dieselbe durch kein großes allgemeines Unglück sich auszeichne. Augustus Regierung sey durch die

*) Retiarii; sie hatten in der rechten Hand ein Netz, das sie ihrem Gegner über den Kopf zu werfen suchten. Ihre Gegner, von denen sie verfolgt wurden, wenn es ihnen nicht gelang sie niederzustechen (sie hatten dazu eine Art Gabel, fuscina), hießen secutores.

Niederlage des Varus, die des Tiberius durch den Einsturz des Schauspielhauses in Fidenä merkwürdig geworden, der seinigen aber drohe durch das Glück der Zeit Vergessenheit. Und fortwährend wünschte er Niederlage seiner Heere, Hungersnoth, Pest, Brand und Erdbeben.

32. Auch wenn er sich erholte, und dem Spiele oder den Freuden der Tafel überließ, wich diese Grausamkeit in Wort und That nicht von ihm. Oft wurden, wenn er zu Mittag oder zu Abend aß, Menschen vor seinen Augen gefoltert, denen man Geständnisse auspressen wollte, und ein Soldat, ein Meister im Köpfen, mußte allen möglichen Gefangenen das Haupt abschlagen. Als in Puteoli, die von ihm angegebene Brücke, von der ich oben erzählt habe, eingeweihet ward, lud er viele Leute, die am Ufer standen, zu sich ein, und ließ sie dann unvermuthet hinabstürzen. Einige derselben, welche an die Steuerruder sich anklammerten, ließ er mit Rudern und Stangen ins Meer hinabstoßen. Ein Sclave hatte in Rom bei einem öffentlichen Gastmahle eine Silberplatte von einem Lagergestelle gestohlen; deßhalb übergab er ihn sogleich dem Henker, der ihn mit abgehauenen, vom Halse über die Brust herabhängenden Händen, und mit einer Tafel, auf welcher die Ursache seiner Bestrafung geschrieben stand, mitten unter den Speisenden herumführen mußte. Einen Mirmillonen *), der im Rapierfechten sich mit ihm übte, und freiwillig zur Erde niederfiel, erstach er mit einem

*) Der Secutor war mit Helm, Schild und Schwert bewaffnet. Eben so die Mirmillonen. Sie unterschieden sich von jenem nur dadurch, daß sie das Bild eines Fisches in ihrem Helme hatten.

Dolche und lief, als ob er Sieger sey, mit einem Palmzweige umher. Ein Opferthier stand schon vor dem Altare, da schwang er, aufgeschürzt wie ein Opferschlächter *), einen Hammer hoch in die Luft und schlug den Opferstecher todt. Bei einem fröhlichen Gastmahle brach er plötzlich in ein lautes Lachen aus. Die neben ihm liegenden Consuln fragten höflich, weßhalb er lache, und bekamen zur Antwort: „Warum anders, als weil mit einem einzigen Winke meiner Hand ich Euch beiden den Hals abschneiden lassen kann?"

33. Als er einst, neben dem Bildnisse des Jupiter stehend, unter Scherzen den Schauspieler Apelles fragte: Wer ihm größer zu seyn scheine, Er oder Jupiter, und Dieser mit der Antwort nicht recht heraus wollte, ließ er ihn peitschen, und lobte noch dazu die Stimme des um Erbarmen Flehenden, denn sie sey selbst, wenn er wehklage, so lieblich. So oft er einer seiner Geliebten oder seiner Gemahlin den Hals küßte, setzte er hinzu: „Der schöne Nacken; er wird fallen, wenn ich es befehle." Ja, zuweilen machte er die Bemerkung: „Er wolle selbst durch Foltern aus seiner Cäsonia herausbringen, warum er sie so sehr liebe."

34. Eben so scheelsüchtig, boshaft, grausam und wild wüthete er gegen die Männer aller Zeiten. Die Bildsäulen berühmter Männer, welche Augustus aus Mangel an Raum aus dem Capitolium hatte wegbringen und auf dem Marsfelde aufstellen lassen, ließ er dermaßen beschädigen und durch einander werfen, daß sie nachher auf die stehen gebliebenen

*) Die Popae schlugen das Opfer todt, die cultrarii zerschnitten es.

Inschriften nicht wieder aufgestellt werden konnten *). Darauf verbot er, ohne sein Vorwissen oder seinen Befehl irgend einem noch Lebenden eine Bildsäule zu setzen. Auch dachte er daran, Homers Gedichte gänzlich zu verlilgen. „Denn," fragte er, „warum solle ihm nicht erlaubt seyn, Was Plato sich herausgenommen habe, der ihn aus der von ihm als Muster aufgestellten Staatsverfassung verbannt habe?" Auch fehlte nicht viel, so hätte er des Virgilius und Titus Livius Schriften und Bildnisse aus allen Bibliotheken entfernen lassen, da er von dem einen sagte: „es fehle ihm an Geist und an Gelehrsamkeit," und von dem andern, „er mache in seiner Geschichte zu viel Worte und sey zu ungenau." Auch über die Rechtsgelehrten, als wolle er deren Wissenschaft gänzlich abschaffen, äußerte er oft: „er wolle, bei Gott, es noch dahin bringen, daß außer ihm Niemand mehr ein Consilium stellen könne."

35. Allen angesehenen Leuten nahm er ihre alten Familienabzeichen, dem Torquatus seine Halskette, dem Cincinnatus seine Haarlocke, dem Cneus Pompejus (aus dem alten Stamme) den Beinamen des Großen. Den Ptolemäus, von dem ich schon gesprochen habe, den er aus seinem Reiche zu sich kommen ließ und ehrenvoll empfangen hatte, tödtete er aus keiner andern Ursache, als weil derselbe einst, wo er ein Fechterspiel gab, bei seinem Eintritte durch seinen schönen Purpurmantel Aller Augen auf sich gezogen hatte. Begeg-

*) So verstehe ich die vielbesprochene Stelle, ut restitui salvis titulis non potuerint. Vielleicht auch: „daß sie, ohne daß die Inschriften ihren Sinn verloren, nicht wieder aufgestellt werden konnten."

neten ihm schöne Leute mit langem Haare, so ließ er ihnen den Hinterkopf abscheeren und entstellte sie dadurch. Es war ein gewisser Esius Proculus, der Sohn eines Primipilaren, den man wegen seiner ausgezeichneten Größe und Schönheit allgemein Kolosseros *) nannte. Diesen ließ er plötzlich unter den Zuschauern herausholen und auf den Kampfplatz führen, und zuerst mit einem Thracischen **), darauf mit einem völlig gerüsteten Kämpfer fechten. Als er beide besiegt hatte, ließ er ihn binden, mit Lumpen behängt durch die Gassen umherführen und den Weibern zeigen, nachher erwürgen. Kurz es gab keinen Menschen, er mochte noch so geringen Standes seyn, dem er sein Glück nicht gestört hätte. Dem Priester im Haine der Diana, der schon seit vielen Jahren dort sein Amt verwaltete, gab er einen stärkern Nebenbuhler. Einst bei einem Fechterspiele hatte das Volk dem Wagenfechter ***) Porius, der einem seiner Sclaven für einen glücklichen Kampf die Freiheit geschenkt hatte, lebhaft Beifall geklatscht. Da stürzte er so eilfertig aus dem Schauspielhause heraus, daß er auf den Zipfel seiner Toga trat, und die Stufen hinabstürzte. Dabei rief er im höchsten Zorn aus: „O über dieses Volk, das über so Viele herrscht! es erzeigt wegen eines unbedeutenden Gegenstands einem Klopffechter mehr Ehre, als einem seiner vergötterten Fürsten, oder mir, dem gegenwärtigen."

*) Amor der kolossale.

**) Die Threces (die Römer sprechen es Jonisch aus), waren entweder wirklich Thrazier, oder wie diese bewaffnet, mit einem runden Schilde und sichelförmigen Schwerte.

***) Sie fochten wie Gallier oder Britannier von einem Wagen herab, und waren erst seit Julius Cäsar in Rom gebräuchlich.

36. Seine eigene Keuschheit schonte er eben so wenig als die Anderer. Er soll mit dem Marcus Lepidus Mnester, einem Pantomimen, und einigen Geisseln in gegenseitiger Unzucht gelebt haben. Valerius Catullus, ein junger Mann aus consularischem Geschlechte, erklärte laut, er habe den Caligula geschändet, und ihm selbst sey die Brust von der Unzucht mit demselben ganz schwach geworden. Außer der Blutschande, die er mit seinen Schwestern trieb, und seiner Jedem bekannten Neigung für die Hure Pyrallis, schonte er nicht leicht irgend eine edle Frau, er lud sie meistentheils mit ihren Männern zur Tafel ein, ließ sie an sich vorübergehen, und betrachtete sie recht genau und langsam, wie die Sclavenhändler zu thun pflegen, hob ihnen auch das Gesicht in die Höhe, wenn sie es aus Schaam niederschlugen. So wie es ihm nun gefiel, ging er aus dem Speisezimmer, und ließ Die, welche ihm am meisten zusagte, zu sich rufen; bald darauf kam er mit den noch frischen Spuren der Liederlichkeit zurück, und lobte oder tadelte sie vor Allen, und zählte ihre guten oder schlechten Eigenschaften des Körpers oder des Beischlafs auf. Einigen schickte er im Namen ihrer abwesenden Männer die Ehescheidung zu, und befahl, es gerade so in die Protokolle einzutragen.

37. In üppigem Aufwande übertraf er die erfinderischsten Köpfe unter den Verschwendern. Er ersann eine neue Art zu baden, und die wunderlichsten Arten von Speisen und Mahlzeiten, denn er badete sich in warmen und kalten Salben, und schlürfte die kostbarsten in Essig aufgelöseten Perlen; auch setzte er seinen Gästen Brod und Speisen von Gold vor, mit der Bemerkung: „man müsse entweder sehr mäßig

leben, oder wie ein Kaiser. Er warf sogar eine nicht unbedeutende Summe Geldes, oben von der Basilica der Julia herab, mehrere Tage hintereinander unter das Volk aus. Auch ließ er zehenrudrige Liburnerschiffe bauen, mit vergoldetem Hintertheile und buntfarbigen Segeln, in deren weitem Raume Bäder und Säulengänge und Speisezimmer anlegen, nebst einer Menge von verschiedenen Weinstöcken und Obstarten. Auf diesen Schiffen lag er vom frühen Nachmittage an bei Tafel, und befuhr unter Tänzen und Musik die Küsten Campaniens. Beim Erbauen von Palästen und Landhäusern setzte er alle Vernunft bei Seite und wollte gerade Das ausgeführt wissen, was allgemein als unmöglich angesehen wurde. Daher ließ er Dämme anlegen, wo das Meer tief und gefährlich war, Felsen des härtesten Steins aushauen, Ebenen mit Erde ausfüllen und den Bergen gleich machen, die Anhöhen und Berge abtragen und ebnen, und zwar mit unglaublicher Schnelligkeit, weil jeder Verzug mit dem Tode gestraft wurde. Und so, um nicht das Einzelne aufzuzählen, wurden unermeßliche Schätze, und Alles, was Tiberius Cäsar hinterlassen hatte, sieben und zwanzig hundert Millionen Sesterzien, noch vor dem Ablaufe eines Jahres verschwendet.

38. Nun, erschöpft und dürftig, wandte er seinen Sinn auf Raub, in mannigfachen und ausgesuchten Arten von Verdrehungen, Güterversteigerungen und Auflagen. Er behauptete, alle Die seyen nicht rechtliche Besitzer des Römischen Bürgerrechts, deren Vorfahren es für sich und ihre „Nachkommen" erworben hätten, wenn sie nicht deren „Söhne" wären; denn weiter dürfe man den Ausdruck „Nachkommen"

nicht verstehen. Und als die Urkunden des vergötterten Julius und Augustus vorgezeigt wurden, erklärte er diese für ungültig und veraltet. Auch gebrauchte er den Vorwand, daß manche Leute ihr Vermögen, zu dem in der Folge durch irgend einen Umstand ein Zuwachs gekommen war, unrichtig angegeben hätten. Die Testamente derjenigen Primipilaren, die seit dem Regierungsantritte des Tiberius weder diesen noch ihn zum Erben eingesetzt hatten, cassirte er als undankbare; eben so hob er diejenigen anderer Leute als ungültig und nichtig auf, von denen Jemand behauptete, sie hätten bei ihrem Tode Cäsar als Erben einsetzen wollen. Als er so allgemein Furcht verbreitet hatte, und von Unbekannten unter Freunden, von Eltern unter den Kindern öffentlich als Miterbe genannt wurde, nannte er sie seine Verspotter, weil sie, nachdem sie ihn zum Erben ernannt hatten, noch fortlebten, und schickte Vielen vergiftete Kuchen. In solchen Sachen war er selbst Richter, und bestimmte im Voraus die Geldsumme, die er, wenn er sich niedersetzte, erhalten wollte; erst wenn er sie bekommen hatte, stand er auf. Nicht die geringste Zögerung konnte er ertragen, und verurtheilte einst über vierzig wegen ganz verschiedener Verbrechen Angeklagte mit Einem Urtheilsspruche und rühmte sich dann bei seiner Cäsonia, die eben aus dem Schlafe erwachte, wie viel er vollbracht, während sie Mittagsruhe gehalten habe.

39. Wenn er eine Versteigerung angekündigt hatte, bot er Das, was von allen Spielen übrig geblieben war, zum Verkaufe aus, bestimmte selbst den Preis und trieb ihn so hoch, daß Manche, gezwungen, um ungeheuern Preis zu kaufen, all' ihr Vermögen verloren und sich selbst die Adern öffneten.

Es ist eine bekannte Geschichte, daß, als Aponius Saturninus auf einer Bank eingeschlafen war, Cajus den Aufrufer erinnerte, er solle den vormaligen Prätor, der ihm so oft mit dem Kopfe zunicke, nicht übersehen, und das Gebot hörte nicht eher auf, als bis demselben, ohne daß er Etwas davon wußte, dreizehen Fechter um neun Millionen Sesterzien zugeschlagen waren. Als er auch in Gallien den Schmuck, das Hausgeräthe, die Sclaven und sogar die Freigelassenen seiner verurtheilten Schwestern für unermeßliche Summen verkauft hatte, ließ er, durch den Gewinn gereizt, alles Geräthe des ehemaligen Hofes aus Rom herholen und, um es fortzuschaffen, alle Miethwagen und alles Lastvieh aus den Mühlen wegnehmen, so daß es in Rom oft an Brod fehlte und Viele ihren Prozeß verloren, weil sie abwesend waren und zur anberaumten Frist nicht erscheinen konnten. Um dieses Geschirr los zu werden, bediente er sich jeglichen Betrugs und Unterschleifs; bald schimpfte er Jemand seines Geizes wegen und, daß er sich nicht schäme, reicher als er zu seyn; bald erheuchelte er, es gereue ihn, daß er Sachen von Fürsten in die Hände von Privatleuten kommen lasse. Es war ihm hinterbracht worden, daß ein reicher Gallier seinen *) Bedienten zweimal hundert tausend Sesterzien gegeben hatte, um durch ihre List an der Tafel einen Platz zu bekommen. Und es war ihm nicht unangenehm, daß die Ehre, an seinem Tische zu speisen, so hoch geschätzt wurde. Am folgendenden Tage, als er in der Versteigerung saß, schickte er ihm Jemand zu, der ihm, ich weiß nicht was für

*) Des Caligula nämlich.

eine Kleinigkeit für zweimal hundert tausend Sesterzien übergab und ihm wissen ließ, daß er auf Cäsars eigene Einladung bei demselben speisen solle.

40. Die neuen und unerhörten Auflagen ließ er anfangs durch Generalpächter, nachher, weil mehr Gewinn dabei war, durch die Centurionen und Tribunen der Prätorianer eintreiben, und es gab keine Art von Sachen oder Menschen, welche er nicht besteuert hätte. Von allen Lebensmitteln, die in Rom verkauft wurden, mußte eine gewisse Taxe bezahlt werden. Von allen vor Gericht, wo es auch seyn mochte, erhobenen Prozessen, mußte der vierzigste Theil der streitigen Summe abgegeben werden, und ward Jemand überwiesen, daß er die Sache beigelegt oder in Güte sich verständigt habe, so wurde er gestraft. Selbst die Lastträger mußten von ihrem täglichen Erwerbe den achten Theil, und die Huren von ihren Fängen so viel abgeben, so viel eine Jegliche durch Einen Beischlaf verdiente. Und an der Spitze des Gesetzes ward noch hinzugesetzt, daß auch die ehemaligen Buhlerinnen und Kupplerinnen der öffentlichen Abgabe unterworfen seyn sollten, ebenso auch die Ehen.

41. Da er nun auf diese Art die Auflagen zwar angekündigt aber nicht schriftlich bekannt gemacht hatte, und eben deßhalb, weil ein schriftliches Gesetz fehlte, viele Verstöße vorkamen, sah er sich endlich, weil das Römische Volk ihn bestürmte, genöthigt ein Gesetz anschlagen zu lassen: allein es war mit so kleinen Buchstaben und so enggedrängter Schrift geschrieben, daß nicht einmal Jemand es abschreiben konnte. Und um keine Art, Geld zu bekommen, vorbeigehen zu lassen, legte er in seinem Palaste ein Hurenhaus an, ließ

der Würde des Ortes gemäß mehrere Gemächer einrichten und verzieren, und in denselben freigeborene Frauenzimmer und Männer bereit stehen; dann schickte er seine Bedienten auf Märkten und Basiliken herum, die Jung und Alt zur Wollust einladen mußten. Den Ankommenden bot er Geld auf Zinsen an, und ließ die Namen derselben öffentlich aufschreiben, weil sie Leute wären, welche die Einkünfte des Cäsar vermehrten. Auch Gewinn beim Würfelspiele verschmähete er nicht einmal, und noch mehr gewann er durch Betrug und falsches Spiel. Einstmals übergab er seinem nächsten Mitspieler sein Spiel und ging in den Vorhof des Palastes. Als gerade zwei reiche Römische Ritter vorbeigingen, ließ er diese unverzüglich festhalten und ihr Vermögen einziehen. Nun kam er frohlockend zurück und rühmte sich: „nie habe er glücklicher gespielt."

42. Als ihm nun gar eine Tochter geboren war, klagte er nicht nur über seine Lasten als Kaiser, sondern auch als Vater, und nahm für den Unterhalt und die Aussteuer des Mädchens Beiträge an. Auch machte er bekannt, daß er am Neujahrstage Geschenke annehmen werde, und stellte sich am ersten Januar selbst in den Vorhof seines Hauses um die Gaben anzunehmen, welche aus vollen Händen und Kleidern eine große Menge Menschen aus allen Ständen vor ihm hinschütteten. Zuletzt, entbrannt von Lust in dem Gelde herumzuwühlen, ging er oft zwischen den ungeheuern Goldhaufen, die in einem weiten Raume aufgeschüttet waren, mit nackten Füßen umher, und wälzte sich zuweilen auf denselben mit dem ganzen Leibe herum.

43. Mit einem Feldzuge und Kriegsangelegenheiten gab er sich nur einmal ab, und nicht etwa, weil er den Entschluß dazu vorher gefaßt hätte, sondern, als er einst um den Hain und Fluß Clitumnus zu besuchen nach Mevania gekommen war. Dort nämlich faßte er, als man ihn daran erinnert hatte, er müße seine aus Batavern bestehende Leibwache vollzählig machen, den Plan zu einem Feldzuge gegen Germanien. Auch schob er denselben nicht auf, sondern ließ von allen Seiten Legionen und Hülfsvölker zusammenkommen, betrieb die Aushebungen überall mit der größten Strenge, schaffte aus allen Gegenden so viel Proviant zusammen, wie nie vorher geschehen war, trat den Zug an und setzte ihn mit so reißender Schnelligkeit fort, daß die prätorianischen Cohorten gegen ihre sonstige Gewohnheit ihre Kriegszeichen auf Lastthiere packen und so ihm folgen mußten. Zuweilen aber ging es wieder so langsam, daß er sich in einer Sänfte von acht Sclaven tragen und vom Volke aus den benachbarten Städten sich den Weg rein kehren oder, wegen des Staubes, mit Wasser sprengen ließ.

44. Als er im Lager angekommen war, entließ er, um sich als einen scharfen und strengen Feldherrn zu zeigen, die Legaten, welche die Hülfstruppen aus verschiedenen Gegenden etwas zu spät herbeigeführt hatten, mit einer schimpflichen Strafe. Bei einer Musterung des Heeres nahm er den meisten schon ausgedienten Centurionen und einigen, deren Dienstzeit binnen kurzer Zeit abgelaufen war, ihre ersten Hauptmannsstellen, mit dem Vorwande sie seyen zu alt und schwach. Die Uebrigen schalt er wegen ihrer Habgier, und setzte die Belohnung für die ausgedienten Krieger auf sechs=

tausend Sesterzien herunter. Nachdem er nun weiter Nichts gethan, als den Adminius, den Sohn des Britannischen Königs Cinobellinus, der vertrieben von seinem Vater mit wenigen Leuten zu ihm geflohen war, in seinen Schutz genommen hatte, schickte er, als ob die ganze Insel sich ihm ergeben hätte, ein hochtrabendes Schreiben nach Rom und befahl den Leibwächtern mit ihrem Wagen auf das Forum und bis an die Curie zu fahren und dasselbe nur im Tempel des Mars vor dem versammelten Senate den Consuln zu überreichen.

45. Bald, als es an Gelegenheit zum Kriege fehlte, ließ er Einige von seiner Germanischen Leibwache über den Rhein gehen und jenseits des Flusses sich verstecken; nach Tische mußte man ihm darauf mit so viel Geräusch als möglich ankündigen: der Feind sey da. Nachdem das geschehen, stürzte er sich mit seinen Freunden und einem Theile der prätorianischen Reiterei in den nächsten Wald, hieb Bäume nieder, ließ die Stämme derselben als Siegeszeichen ausschmücken, ging unter Fackelschein zurück, warf Denen, die ihm nicht gefolgt waren, Feigheit und Furcht vor, und beschenkte dagegen seine Begleiter und Theilnehmer des Sieges, mit einer neuen Art von Kränzen, die er „Kundschaftskronen" nannte, und die mit den Bildern der Sonne, des Mondes und der Gestirne verziert waren. Ein andermal ließ er einige Geissel aus einer Schule wegführen und heimlich vorausschicken, verließ plötzlich das Gastmahl, setzte ihnen zu Pferde nach, und brachte sie gefesselt zurück, gleichsam als seyen sie entflohen und er habe sie wieder eingeholt, auch in diesem Possenspiele über alles Maß hinaus-

schreitend. Darauf setzte er sich wieder zu Tische und lud Die, welche ihm berichteten, daß das Heer wieder versammelt sey, gepanzert wie sie waren, ein, sich zur Tafel niederzulegen. Er munterte sie mit des Virgilius bekanntem Verse *) dazu auf: „sie möchten ausharren und sich für glückliche Zeiten aufbewahren.“ Während dieser seiner Abwesenheit machte er inzwischen dem Senate und Volke in einem bittern Edicte Vorwürfe; daß sie, während ihr Kaiser Treffen liefere und den größten Gefahren ausgesetzt sey, bei frühzeitigen Gastmählern, im Circus, im Theater, und auf anmuthigen Landhäusern sich ergötzen.

46. Endlich, als wolle er den Krieg mit Einem Schlage beendigen, ließ er das Heer dicht an das Meer rücken, die Ballisten **) und andre Kriegsmaschienen aufführen, während Niemand wußte oder vermuthete, Was er anfangen wollte. Da gab er plötzlich Befehl, Muscheln aufzusammeln und mit denselben Helme und Kleider anzufüllen, und nannte sie: „Beute aus dem Ocean, die dem Capitolium und Palatium gebühre.“ Und zum Zeichen seines Sieges erbaute er einen hohen Thurm, auf welchem, wie auf dem Pharus, bei Nacht ein Lohfeuer unterhalten werden sollte, um den Schiffen ihren Lauf zu zeigen. Nachher kündigte er den Soldaten ein Geschenk von je hundert Denaren an, als eine beispiellose Freigebigkeit, und rief ihnen dann zu: „Nun zieht fröhlich, zieht bereichert ab!“

*) Aeneis I, 207.

**) Wurfmaschinen, aus denen man Pfeile oder Steine schleuderte.

47. Nun wandte er seine Gedanken auf einen Triumph, und wählte außer den Gefangenen und Ueberläufern der Barbaren, auch schöngewachsene, und, wie er sich ausdrückte, „beim Triumphe aufzutreten würdige" Gallier, selbst einige Häuptlinge, für dieses Gepränge aus, und zwang sie nicht nur ihr Haar roth zu färben und lang wachsen zu lassen, sondern auch die deutsche Sprache zu lernen und barbarische Namen anzunehmen. Auch gab er Befehl, die Galeeren, mit welchen er in See gestochen war, größtentheils zu Lande nach Rom zu bringen. Und seinen Fiscuseinnehmern schrieb er: „Sie möchten seinen Triumph mit der möglichst kleinsten Summe veranstalten, doch aber so prachtvoll wie noch kein anderer gewesen wäre, denn sie hätten ja ein Recht auf das Vermögen aller Leute."

48. Ehe er aus der Provinz wieder abzog, faßte er einen schauderhaft-gräßlichen Plan; er wollte nämlich sämmtliche Legionen, welche nach Augustus Tode sich empört hatten, niederhauen lassen, weil sie seinen Vater Germanicus, und ihn, damals noch ein Kind, belagert gehalten hätten. Kaum konnte man ihn von diesem plötzlich gefaßten Gedanken zurückbringen, doch bestand er darauf, den zehenten Mann niederhauen lassen zu wollen. Sie wurden also unbewaffnet zu einer Versammlung berufen — sogar die Schwerter mußten sie ablegen — und von bewaffneter Reiterei umzingelt. Als er aber sah, daß die meisten auseinanderliefen um für den Fall, daß man Gewalt gegen sie anwenden würde, ihre Waffen zu holen, ging er schnell aus der Versammlung weg und machte sich eilig auf den Weg nach Rom, wo der Senat

all seine Wuth auf sich zog, welchem er, um das Gerede über seinen großen erlittenen Schimpf auf etwas Anderes abzulenken, jetzt offen drohete und sich unter anderem beklagte, man habe ihn um den wohlverdienten Triumph betrogen, obgleich er selbst kurz vorher bei Todesstrafe verboten hatte, über die ihm zu beweisenden Ehrenbezeugungen zu verhandeln.

49. Als daher Abgeordnete des Senats unterwegs bei ihm eintrafen und ihn baten, er möge seine Reise beschleunigen, gab er ihnen mit lauter Stimme zur Antwort: „Ich will kommen, kommen will ich und Dieser mit mir," dabei mehrmals an den Griff seines umgegürteten Schwertes schlagend. Dabei erklärte er, er wolle zurückkehren, aber nur für Die, welche es wünschten, für die Ritter und das Volk; denn dem Senate werde er fortan weder Bürger noch Fürst seyn. Auch befahl er, kein Senator solle ihm entgegen gehen, gab den Triumph auf, oder verschob ihn doch, und zog nur in kleinem Siegesgepränge an seinem Geburtstage in Rom ein. Vier Monate nachher ward er getödtet, nachdem er schreckliche Verbrechen verübt hatte, und während er mit noch schrecklicheren umging: denn er hatte sich vorgenommen, die ausgezeichnetsten Männer des Senatoren- und Ritterstandes zu tödten, und dann nach Antium, später nach Alexandria seinen Sitz zu verlegen. Darüber scheint kein Zweifel obzuwalten, denn man fand unter seinen geheimen Papieren zwei Aufsätze mit verschiedenem Titel; auf dem einen stand „Schwert," auf dem andern „Dolch." Beide enthielten die Namen der zum Tode Bestimmten, nebst Bemerkungen über

dieselben. Auch fand man eine große mit Giften der verschiedensten Art angefüllte Kiste. Diese ließ Claudius bald nachher ins Meer werfen, welche, wie man erzählt, dasselbe so sehr vergiftete, daß die Fische starben, und todt von der Fluth ans nächste Ufer geworfen wurden.

50. Er hatte einen ansehnlichen Wuchs, blasse Gesichtsfarbe, sehr fleischigen Körper, doch waren Hals und Schenkel dünn, hohle Augen und Schläfe, breite und düstere Stirn, dünnes Haar, kahlen Scheitel, obgleich sein übriger Körper behaart war. Daher war es ein Hauptverbrechen, worauf Todesstrafe gesetzt war, ihn wenn er vorbeiging von oben herab anzusehen, oder aus irgend einem Grunde das Wort Ziege zu nennen. Sein schon von Natur wildes und häßliches Antlitz machte er mit Fleiß noch scheußlicher, indem er vor dem Spiegel sich darin übte, Schrecken und Angst jeder Art zu erregen. Er war weder körperlich noch geistig gesund, in seinen jungen Jahren suchte ihn die fallende Sucht heim, als er mehr heranwuchs, konnte er zwar Anstrengungen ertragen, doch überfielen ihn zuweilen Ohnmachten, so daß er weder gehen, noch stehen, noch wieder aufstehen oder sich ohne Hülfe aufrecht halten konnte. Er selbst fühlte, daß es mit seinem Verstande nicht recht richtig sey, und dachte daran sich zu entfernen und sein Gehirn zu reinigen. Man glaubt, seine Gemahlin Cäsonia habe ihm einen Zaubertrank beigebracht, der, obgleich nur ein Liebestrank, ihn wahnsinnig gemacht habe. Besonders erhitzte ihn Schlaflosigkeit, denn nie schlief er des Nachts länger als drei Stunden und auch selbst diese nicht ruhig, sondern geängstigt durch wun-

derliche Traumbilder, so daß es ihm einst vorkam, es erscheine ihm das Meer und rede mit ihm. Des Wachens und Liegens müde saß er daher bald auf seinem Bette, bald schweifte er in den geräumigen Hallen umher, und pflegte den Tag einmal über das andre herbeizuwünschen und anzurufen.

51. Wohl nicht mit Unrecht schreibe ich dieser Geisteskrankheit die entgegengesetztesten Fehler in seinem Charakter zu, das höchste Selbstvertrauen und dagegen die größte Furcht. Denn obgleich er die Götter so sehr verachtete, so machte er, wenn es nur im Geringsten donnerte oder blitzte, die Augen zu, verhüllte den Kopf; ward das Gewitter aber stärker, so raffte er sich vom Lager auf und verkroch sich unter sein Bett. Auf seiner Reise nach Sicilien, während welcher er über die Wundererscheinungen an vielen Orten sich lustig machte, floh er plötzlich Nachts aus Messana davon, erschreckt durch den Rauch und das Getöse des Aetnakraters. Obgleich er gegen die Barbaren so gewaltige Drohungen ausstieß, so schwang er sich doch, als in einem Hohlwege jenseits des Rheins *), wo er mitten im dichtgedrängten Zuge auf einem Wagen saß, ihm Jemand bemerkte, „daß doch eine große Verwirrung entstehen würde, wenn jetzt der Feind erschiene," schnell auf sein Pferd, kehrte eilig nach der Brücke um, und ließ sich, als er diese gedrängt voll von Troßknechten und Packwagen fand, in hastiger Eile auf den Händen der Einzelnen über die Köpfe der Leute hinübertragen. Als er die Nachricht von einem Aufstande der Ger-

*) D. h. auf dem deutschen Ufer.

manen erhielt, ließ er Alles zur Flucht, selbst die Flotte, die ihm dabei behülflich seyn sollte, in Stand setzen, mit dem einzigen Gedanken sich tröstend; daß ihm doch die überseeischen Provinzen blieben, wenn die Sieger, wie einst die Cimbern, die Höhen der Alpen, oder, wie einst die Sennonen, selbst Rom besetzen sollten. Hierdurch ist, glaube ich, bei seinen Mördern späterhin der Gedanke entstanden, bei den empörten Soldaten die Lüge auszusprengen, Caligula habe auf die Nachricht von einer unglücklichen Schlacht in Verzweiflung Hand an sich selbst gelegt.

52. Seine Kleidung und sein Schuhwerk und überhaupt sein Anzug war weder vaterländisch noch bürgerlich, nicht einmal männlich, und nicht so wie bei anderen Sterblichen. Oft trug er eine gestickte mit Edelsteinen besetzte Pänula *), mit Aermeln und Armspangen, und zeigte sich so öffentlich, zuweilen trug er wieder seidene Kleider und einen Frauenmantel **), bald Sohlen ***), Kothurnen †), Soldatenstiefel ††) oder Weibersocken; sehr häufig aber zeigte er sich in vergoldetem Barte, den Blitz, oder den Dreizack, oder den Schlangenstab, die Auszeichnungen der Götter, in der Hand

---

*) Paenula ein rundes geschlossenes Kleid.

**) Cycladatus. Cyclas ist ein rundes, geschlossenes Frauenzimmerkleid, das goldne oder purpurne Streifen hat.

***) Crepidae sind das, was wir Sohlen nennen; denn sie bedeckten nur die Fußsohlen, und wurden mit Riemen über den Füßen zusammen gebunden.

†) Cothurnus das Fußwerk, dessen die tragischen Schauspieler sich bedienten; auch die Weiber.

††) Caligae, waren mit Nägeln beschlagene Sohlen; und wurden meist von Soldaten getragen.

haltend; zuweilen sah man ihn auch in der Tracht der Venus. Den Triumphschmuck aber trug er auch schon vor seinem Kriege beständig, zuweilen jedoch auch den Panzer Alexander des Großen, den er aus dessen Sarge genommen hatte.

53. Was die Wissenschaften betrifft, so trieb er die Griechische und Römische Literatur nur wenig, auf die Beredsamkeit aber wandte er vielen Fleiß, [da er fertig und leicht sprach, vorzüglich wenn er gegen Jemand redete. Wenn er zornig war, so standen ihm Worte und Gedanken zu Gebote, so wie äußerer Vortrag und Stimme; auch blieb er vor Eifer nicht auf derselben Stelle stehen, und ward auch von den entfernt Stehenden verstanden. Wenn er eine Rede halten wollte, warf er mit der Drohung um sich: „er wolle das Geschoß seiner Nachtwachen loslassen;"] denn sanfte und zierliche Schreibart verachtete er so sehr, daß er über den damals allgemein beliebten Seneca äußerte: derselbe schreibe nur Sachen, die darauf berechnet wären, in wissenschaftlichem Wettstreite den Sieg davon zu tragen, und sey Sand ohne Kalk. Auch pflegte er auf gerichtliche Reden der Sachwalter, deren Eindruck günstig gewesen war, Gegenschriften zu verfertigen, eben so Anklage- oder Vertheidigungsschriften für angesehene Leute die beim Senate verklagt worden waren, und wie es ihm gerade in die Feder kam, mit seinem Urtheil entweder für den Angeklagten sich auszusprechen, oder dessen Sache noch schlimmer zu machen. Auch lud er den Ritterstand durch ein öffentliches Erlaßschreiben zum Anhören dieser Reden ein.

54. Aber auch andere Arten von Künsten, und zwar die entgegengesetztesten, trieb er mit viel Eifer. Er war Thrazischer Kämpfer und Wagenlenker, und zugleich Sänger und Tänzer; er kämpfte mit scharfen Waffen und hielt Wagenrennen in Bahnen, die er sich an mehreren Orten hatte erbauen lassen. Die Lust zu singen und zu tanzen hatte ihn so sehr eingenommen, daß er selbst bei öffentlichen Schauspielen es nicht lassen konnte, dem vortragenden Sänger nachzusingen, und die Geberden des Schauspielers lobend oder tadelnd nachzumachen. Und nur aus dem Grunde scheint er an dem Tage seiner Ermordung eine Nachtwache beordert zu haben, weil er so seinen ersten Auftritt auf der Bühne, von der Dunkelheit begünstigt, besser zu versuchen hoffte. Zuweilen tanzte er auch in der Nacht, und ließ einst drei vormalige Consuln während der zweiten Nachtwache in den Palast holen, welche — den Tod fürchtend — sich auf erhöhete Sitze setzen mußten. Darauf trat er plötzlich unter großem Geräusche von Flöten und Fußschellen hervor, in einen Mantel und einen langen Talar gekleidet, und entfernte sich wieder nachdem er eine Arie abgetanzt hatte. Und doch konnte er, obgleich zu anderen Dingen so gelehrig, nicht schwimmen.

55. Wen er aber einmal lieb hatte, für den war er bis zum Wahnsinn eingenommen. Den Pantomimen Mnester küßte er öffentlich im Schauspiele, und machte Jemand, während Derselbe tanzte, auch nur ein geringes Geräusch, so ließ er ihn vor sich bringen und peitschte ihn mit eigener Hand. Einem Römischen Ritter, welcher [während gerade

Mnester sang] Veranlassung zu einer Störung gab, ließ er durch einen Centurio ankündigen, er solle unverzüglich nach Ostia sich auf den Weg [in den Hafen] machen, und dem Könige Ptolemäus nach Mauretanien einen Brief überbringen. Der Inhalt desselben lautete: „Diesem Manne, den ich dir hier schicke, thue weder Gutes noch Böses." Einige Thrazische Fechter machte er zu Befehlshabern seiner deutschen Leibwache. Den Mirmillonen nahm er einen Theil ihrer Bewaffnung. Einem solchen Mirmillo, Namens Columbus, der einen Thrazier besiegt hatte, aber leicht verwundet war, ließ er ein Gift in die Wunde gießen, das er seitdem Columbinum nannte; so fand man es wenigstens von ihm unter den andern Giftarten aufgeschrieben. Der grünen Partei im Circus *) war er so zugethan und ergeben, daß er in ihrem Stalle zu Abend aß und selbst über Nacht blieb. Einem Wagenrenner Eutychus gab er einst bei einem Zechgelage zwei Millionen Sesterzien Tafelgeschenk. Seinem Leibpferd „Incitatus," wegen dessen er am Tage vor den Circusspielen, damit es nicht in seiner Ruhe gestört würde, der ganzen Nachbarschaft durch Soldaten hatte ansagen lassen, sie sollten jedes Geräusch vermeiden, gab er außer einem Pferdestalle von Marmor, einer Krippe von Elfenbein, und Purpurdecken und Halsgeschmeide von Edelsteinen, auch einen eigenen Palast und Sclaven und Zubehör, damit Diejenigen, welche in dessen Namen eingeladen würden, besser bewirthet

*) Es gab vier Parteien im Circus; die Blauen und Grünen, die Rothen und Weißen. Schon oben ist Einiges darüber bemerkt worden.

werden könnten; auch soll er es sogar zum Consul haben ernennen wollen.

56. Den dergestalt wahnsinnig Rasenden und Wüthenden zu ermorden, fehlte es den Meisten durchaus nicht an Muth. Als aber mehrere Verschwörungen nach einander entdeckt worden waren, Andere aus Mangel an Gelegenheit zauderten, so faßten endlich Zwei den Plan ihn zu ermorden, und vollbrachten ihn wirklich und zwar so, daß die mächtigsten Freigelassenen und Befehlshaber der Leibwache darum wußten; weil auch sie, obgleich mit Unrecht, bei einer entdeckten Verschwörung als Theilnehmer angegeben worden waren und wohl merkten, daß sie bei Caligula im Verdacht und Ungnade standen. Denn er hatte sie sogleich bei Seite geführt, ihnen die bittersten Vorwürfe gemacht, sein Schwert gezogen und sie hoch und heilig versichert: „er wolle sich selbst ermorden, wenn er auch ihnen des Todes werth scheine." Seitdem verdächtigte er fortwährend den Einen bei dem Andern und hetzte sie gegenseitig auf. Da man übereingekommen war ihn Mittags, wenn er von den palatinischen Spielen aus dem Schauspiele käme, anzufallen, so forderte Cassius Chärea, Tribun bei der prätorischen Cohorte, den ersten Stoß für sich, weil Cajus ihn, einen schon bejahrten Mann, als einen weibischen Weichling, mit jeglicher Art von Schimpf heimzusuchen pflegte, und bald, wenn er das Feldgeschrei holte, ihm die Worte Priapus oder Venus gab, bald wenn er etwa für eine Gnade sich bedankte, ihm die Hand in einer unzüchtigen Haltung und Bewegung zum Küssen hinreichte.

57. Seine Ermordung ward durch viele Vorzeichen angekündigt. Die Bildsäule des Olympischen Jupiter, die er von ihrem Platze wegnehmen und nach Rom schaffen lassen wollte, erhob plötzlich ein so lautes Gelächter, daß die Maschinen aus ihren Fugen wichen und die Arbeiter davon liefen. Und sogleich kam ein gewisser Cassius dazu, der versicherte, er habe im Traume Befehl erhalten, dem Jupiter einen Stier zu opfern. Am 15. März schlug der Blitz im Capitolium *) zu Capua ein, eben so in Rom in die Celle des Haushofmeisters vom [kaiserlichen] Palaste **). Daher vermutheten manche Leute, daß das eine Vorzeichen dem Herrn Gefahr von seinen Wächtern bedeute, das andere, daß wieder, wie vormals an demselben Tage, eine hohe Person ermordet werden würde. Der Mathematiker Sulla, von dem er sich die Nativität stellen ließ, sagte ihm aufs Bestimmteste, daß seine Ermordung nahe bevorstehe. Auch die Schicksalsgöttinnen von Antium warnten ihn: „er solle sich vor einem Cassius hüten.“ Daher hatte er befohlen, den Cassius Longinus, der damals Proconsul in Asien war, zu tödten, und dachte nicht daran, daß auch Chärea den Namen Cassius führe. Am Tage vor seiner Ermordung träumte ihm, er stehe im Himmel neben Jupiters Throne, der ihn mit dem großen Zehen seines rechten Fußes stoße und auf die Erde hinabstürze. Auch was an demselben Tage, kurz vorher, sich begab, sah man als Vorzeichen an. Als ihm geopfert ward, bespritzte ihn Blut von einem Rothflügel [Flamingo].

*) Bedeutet hier: Jupiterstempel.

**) Mit Casaubonus. Andre: in die Kapelle des Palatinischen Apollo.

Und der Pantomime Mnester tanzte in derselben Tragödie, in welcher vor alten Zeiten der Schauspieler Neoptolemus auftrat, als Philippus König von Macedonien bei einem Festspiele ermordet ward. Und als in dem Mimus, Laureolus genannt, in welchem der Schauspieler, der sich von einem Sturze aufmacht, einen Blutsturz bekommt, mehrere Nachspieler um die Wette dieses Kunststück nachmachten, fand man auf der Scene eine große Menge Blut. Auch war ein nächtliches Schauspiel vorbereitet worden, in welchem Aegyptier und Aethiopier [Mohren] Begebenheiten aus der Unterwelt aufführen sollten.

58. Am neunten Tage vor den Calenden des Februarius, etwa um die siebente Stunde [am vier und zwanzigsten Januar Mittags ein Uhr], war er unschlüssig ob er zum Mittagessen gehen sollte, da er vom vorhergehenden noch an einer Unverdaulichkeit litt. Endlich entschloß er sich auf das Zureden seiner Vertrauten und ging hinaus. Als auf der Crypta **), durch die er gehen mußte, Edelknaben, die er aus Asien hatte kommen lassen, sich zu Vorstellungen auf der Bühne übten, blieb er stehen, sah ihnen zu und munterte sie auf. Und hätte nicht der Vorsteher des Trupps über Frost geklagt, so wäre er wieder umgekehrt und hätte das Schauspiel noch einmal aufführen lassen. Was nun folgt, berichtet man auf zweifache Art. Einige erzählen, als Caligula mit den Knaben sprach, habe Chärea, mit den Worten, „haue zu," ihm von hinten einen kräftigen Hieb in den

*) Also am 24. Januar, Mittags ein Uhr.

**) Bedeckte Gang Corridor.

Nacken gegeben, darauf habe Cornelius Sabinus, ein anderer mitverschworener Tribun, ihm von vorne die Brust durchbohrt. Andere erzählen, Sabinus habe durch Centurionen, die um den Plan gewußt, die umstehende Menge entfernen lassen, und nach Soldatenweise um die Parole gefragt. Als Cajus geantwortet: „Jupiter" habe Chärea ausgerufen: „da hast du deinen Theil," und ihm, als er sich umdrehte, die Kinnlade durchgehauen. Als er so mit gekrümmten Gliedern dagelegen und ausgerufen habe: „er lebe noch," haben die Uebrigen ihn mit dreißig Wunden ganz todt gemacht. Denn ihr verabredetes Zeichen war: „Noch einen!" Einige stießen ihr Schwert ihm durch die Schaamtheile. Beim ersten Lärmen eilten die Sänftenträger mit ihren Stangen herbei, bald die deutschen Trabanten, und hieben einige der Mörder, auch etliche unschuldige Senatoren, nieder.

59. Er lebte neun und zwanzig, und regierte drei Jahre, zehen Monate und acht Tage. Seine Leiche ward ganz in der Stille nach den Lamischen Gärten gebracht, auf einem in der größten Unordnung schnell errichteten Scheiterhaufen nur halb verbrannt, und nur mit ein wenig Rasen bedeckt; in der Folge ließen seine aus dem Exil zurückgekehrten Schwestern ihn wieder herausnehmen, verbrennen und begraben. Man weiß allgemein, daß, ehe dieses geschah, die Gartenwächter von Gespenstern beunruhigt wurden, und daß in dem Hause, in welchem er ermordet ward, keine Nacht ohne Schrecken vorüber ging, bis man es niedergebrannt hatte. Zugleich mit ihm starb seine Gemahlin Cäsonia, welche von einem Centurio niedergestoßen ward; seine Tochter wurde an eine Mauer geschmettert.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Suetonius Tranquillus, Gaius, / Andree, Karl / Reichardt, H.

Cajus Suetonius Tranquillus Werke

Bd.: 3

Stuttgart [u.a.] (1834)

A.lat.b. 1826 e-1/5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10246643-6